



# Jahresbericht 2019

Rechte Aktivitäten in Kassel und Umgebung



# Editorial

Liebe Leser\*innen, seit unserem letzten Jahresbericht ist einige Zeit vergangen. Wir freuen uns deshalb, euch endlich wieder einen Überblick über rechte Aktivitäten in Kassel und Umgebung vorlegen zu können. Wie ihr sicherlich wisst, waren die vergangenen Jahre angesichts des massiven Aufschwungs rechter Kräfte für antifaschistische Arbeit sehr herausfordernd. Die Realität ist eine andere als zu unserem letzten Jahresbericht 2016: Die faschistische Gefahr sichtbarer, bedrohlicher und tödlicher, reaktionäre und rechte Strukturen und Inhalte mehr und mehr gesellschaftlich verankert. Deutlicher zeigt sich auch, wie irreführend es ist, mit dem Finger nur gen Ostdeutschland zu zeigen. Das letzte Jahr in Hessen war aus antifaschistischer Perspektive bekanntlich katastrophal. Mit diesem Bericht wollen wir für euch einige der Ereignisse und aktiven Personen des letzten Jahres einordnen und die ent-

sprechenden Hintergründe beleuchten. Unser Fokus liegt auf Kassel und Umgebung, auch wenn darin natürlich immer wieder Verbindungen zu anderen Regionen und Strukturen eine Rolle spielen. Es ist uns wichtig, nicht nur über „klassische“ Neonazis wie Bernd Tödter oder Stanley Röske zu informieren. Wir thematisieren ebenso rechte Umtriebe und Entwicklungen innerhalb des KSV, der Universität oder dem Kasseler Nachtleben. Sie alle sind Teil breitgefächelter rechter Netzwerke in Kassel, denen die gesellschaftliche Entwicklung nach rechts in die Hände spielen – wenn auch nicht immer, wie im Fall des türkischen Faschismus, mit „deutsch-nationaler“ Prägung. Es wird dich nicht verwundern, dass hier vor allem die Namen von Männern zu lesen sind. Dominante Männlichkeit und patriarchale Ideologie sind grundlegende Bestandteile neonazistischer und vieler rechter Strukturen, dement-

sprechend hoch ist auch die Präsenz von Männern. Allerdings sollte das nicht darüber hinwegtäuschen, dass Frauen innerhalb der Szene eine zentrale Rolle innehaben, die zu unterschätzen fatal wäre.

Zu guter Letzt: Antifaschistische Recherchearbeit stammt nie aus der Feder einer einzelnen Person. In den folgenden Texten sammelt sich die Arbeit, das Wissen und die Hinweise vieler verschiedener Antifaschist\*innen. Wie im Fall Stefan Ernst ist es oft jahrelange Arbeit, die letztlich Informationen über Täter\*innen, Atkeur\*innen und Strukturen liefern kann. 2020 wird das nicht anders. Wir freuen uns also über Informationen, Anregungen wie auch über Kritik zum vorliegenden Heft.

Doch erst einmal wünschen wir euch eine informative Lektüre und viel Durchhaltevermögen.

**4**

Der Mord an Walter Lübcke

**10**

Der Naziaufmarsch am 20. Juli

**12**

Combat 18 Deutschland und Stanley Röske

**16**

Die AfD in Kassel

**22**

Die Burschenschaft Germania

**24**

Kasseler Hooligan-Szene an der Person Malte Ahlbrecht

**29**

Die Kneipe Night Time

**25**

Bernd Tödter und „Sturm 18“

**32**

Türkisch-Islamischer Faschismus

**35**

Lebensschützer\*innen in Kassel

**36**

Ulrich Kutschera - Professor für Pflanzenphysiologie an der Universität Kassel

**38**

Schlussbetrachtung



# Der Mord an Walter Lübcke

Am 02. Juni wurde Walter Lübcke auf seiner Terrasse in Wolfhagen erschossen. Kurze Zeit später wurde Stephan Ernst, der jahrzehntelang in rechtsradikalen Kreisen verkehrte, festgenommen. Es folgt eine Chronologie der Ereignisse und eine politische Einordnung der Tat.

## Vorgeschichte

Am 14. Oktober 2015 findet in Lohfelden, einem Stadtteil von Kassel, eine Informationsveranstaltung zu einer Erstaufnahmeunterkunft für Geflüchtete statt. Im Internet ruft u.a. KAGIDA dazu auf, mit möglichst vielen „Patrioten“ an der Veranstaltung teilzunehmen und den Vertreter\*innen der Stadt gegebenenfalls Paroli zu bieten. Am Ende drängen sich etwa 800 Personen in den Raum

und hören zu, wie Regierungspräsident Walter Lübcke die Einrichtung skizziert. Auf Zwischenrufe der KAGIDA-Anhänger\*innen, die die Stimmung gegen die Unterkunft machen, entgegnet er, ihnen stehe es frei, das Land zu verlassen. Diese Aussage sorgt nicht nur unter den Anwesenden für Unruhe, sondern macht ihn bundesweit zur Zielscheibe aufgehetzter Neonazis, Rassist\*innen und anderer Menschenfeind\*innen.

Im Anschluss an die Veranstaltung ist

er monatelang Morddrohungen ausgesetzt, von Rechten wird seine Adresse im Internet veröffentlicht. Davon betroffen ist er zwar nicht alleine – auch andere Menschen, die sich in der Region für Geflüchtete engagieren, werden angefeindet und bedroht – als Regierungspräsident steht Lübcke allerdings besonders im Fokus.

## Chronik

Am 02. Juni wird Walter Lübcke auf seiner Terrasse in Wolfhagen bei Kassel erschossen. Zwei Wochen später wird **Stephan Ernst** als Tatverdächtiger auf Grund von DNA Spuren festgenommen. Schnell ist klar: Stephan Ernst ist seit Jahrzehnten Teil der Neonaziszene. Bereits vor dem Mord an Walter Lübcke war bekannt, dass Ernst in der Vergangenheit durch versuchten Totschlag,

Landfriedensbruch, Körperverletzung, Brandstiftung, illegalen Waffenbesitz und der versuchten Herbeiführung einer Sprengstoffexplosion aufgefallen war. Erstmals tritt er 1989, also im Alter von 15 Jahren, polizeilich in Erscheinung. Damals versuchte er in Michelbach (Aarbergen) ein Haus, in dem Menschen mit türkischem Migrationshintergrund lebten, anzuzünden. Der 15 Jährige Stephan legte im Keller des Wohnhauses Feuer; mit dem Wissen, dass er damit

Menschen töten könnte. Im Alter von 19 Jahren attackiert Ernst einen muslimischen Mann mit einem Messer auf einer öffentlichen Toilette im Wiesbadener Hauptbahnhof. Zuerst sticht Ernst ihm in den Rücken, danach dreht er das Opfer um und sticht ihm in den Brustkorb und in den Bauch. Der Mann überlebt den Angriff nur durch eine Notoperation. Im Alter von 20 Jahren verübte Ernst einen Brandanschlag auf eine Unterkunft für Geflüchtete in Hohenstein-Stecken-



Markus Hartmann (links, mit Mütze und Telefon in der Hand) und Stephan Ernst (rechts) bei AfD-Demonstration in Chemnitz 2018

roth, nur durch schnelle Löscharbeiten der Bewohner gab es hier keine Todesopfer. Ernst legte in ein zwischen den Wohncontainern parkendes Auto eine Rohrbombe und zündete das Auto an. Durch die Hitze des Brandes sollte die Rohrbombe detonieren, was durch die raschen Löscharbeiten verhindert wurde. Für die Taten, die er im Alter von 19 und 20 Jahren begang, wurde Ernst zu einer Jugendstrafe von 6 Jahren Haft verurteilt.

Direkt nach seiner Haftentlassung engagierte sich Ernst im NPD-Umfeld und war bundesweit bei Nazi-Demos als Teilnehmer oder als Ordner beteiligt.

2009 trat Ernst das letzte mal polizeilich in Erscheinung als er gemeinsam mit anderen Nazis die 1. Mai Demo vom DGB in Dortmund angriff.

Mit den Ermittlungen zu dem Mordfall Lübcke werden auch neue Ermittlungen in alten, ungeklärten Fällen aufgenommen. Dort kommt im Nachhinein heraus, dass Ernst als Täter infrage kommt. So gab es beispielweise 2016 einen Messerangriff auf einen Geflüchteten vor seiner Unterkunft in Lohfelden. Diese ist weniger als drei Kilometer vom Ernsts Wohnort entfernt.

Die Aufzeichnung einer Überwachungskamera zeigte einen Mann der auf einem Fahrrad floh, jedoch waren die Aufzeichnungen nicht gut genug, um den Täter eindeutig identifizieren zu können. Im Anschluss der Tat waren Polizist\*innen

bei Ernst zu Hause, da sie ihn verdächtigten und ließen sich unter anderem sein Fahrrad zeigen. Die damaligen Ermittlungsergebnisse waren allerdings nicht ausreichend, um Ernst für den Angriff mit dem Messer zu verurteilen. Neben dem Mord an Walter Lübcke wird Ernst nun voraussichtlich auch wegen dem Mordversuch in Lohfelden angeklagt werden, weil Spuren des Opfers an einem Messer im Haus von Ernst gefunden wurden.

Eine weitere Tat, die im Raum Kassel geschah, bei der die Vermutung nahe liegt, dass Ernst etwas damit zu tun haben könnte, ist ein versuchter Mordanschlag auf einen Kassler Geschichtslehrer und bekennenden Antifaschisten.

Auf ihn wurde am morgen des 20. Februar 2003 mit einer Waffe von dem Kaliber 6mm geschossen. Der Lehrer stand in seiner Küche hinter einem verschlossenen Rollladen und wurde nur knapp von der Kugel verfehlt. Die Polizei stufte den Anschlag nur als versuchte schwere Körperverletzung ein, da die Person, die geschossen hatte, nicht hätte sehen können, ob sie das Opfer trifft. Weil die Tat als versuchte schwere Körperverletzung eingestuft wurde, wurden bereits 2013 alle Beweise vernichtet. Ein Indiz, das dennoch dafür spricht, dass Ernst etwas mit dem Mordversuch zu tun haben könnte, ist eine Liste, die auf einem verschlüsselten Datenträger bei Ernst gefunden wurde. Darauf waren neben 60 anderen Personen auch die

Daten des Lehrers vermerkt. Ernst hatte eine Datei angelegt, in der neben einer Fotografie des Lehrers und seinem Namen, seiner Adresse auch die antifaschistischen Organisationen bei denen er sich engagierte, vermerkt waren. Bisher bestreitet Ernst dies jedoch.

Außerdem befand sich auf einem Datenträger eine Datei, die nahelegt, dass Ernst die Synagoge in Kassel für einen Anschlag ausgespäht hatte. Darin vermerkte er, wann sich besonders viele Menschen in der Synagoge aufhielten. Auch im hessischen NSU-Untersuchungsausschuss waren die Aktivitäten von Ernst Thema: Die Partei Die Linke fragte nach Informationen über ihn, als es um die nordhessische Neonaziszene ging.

Kurz nach seiner Verhaftung legt Ernst in einer 8-stündigen Vernehmung ein umfangreiches Geständnis ab. Als Motiv nennt er die Äußerungen von Walter Lübcke bei der Informationsveranstaltung in Lohfelden 2015. Er gibt an, alleine gehandelt zu haben, verrät sein Waffenversteck auf dem Gelände seines Arbeitgebers Hübner, erzählt von seinen Waffen – unter denen eine Maschinenpistole und eine Pumpgun sind – und er nennt Namen. Er sagt, er habe selber auch zwei Waffen verkauft. Außerdem bezeichnet er den Mord an Lübcke als Fehler, sagt aber gleichzeitig auch, dass die Tat lange geplant gewesen sei. So sei er bereits im Jahr 2017 und 2018 jeweils zum Haus gefahren, habe sich dann aber

Stephan Ernst (links) und Mike Sawallich (rechts) bei NPD-Kundgebung am Stern in Kassel 2002





gegen die Tat entschieden. Nach seinem Geständnis kommt es zu weiteren Hausdurchsuchungen und Festnahmen. **Markus Hartmann** aus Kassel und **Elmar Johannwerner** aus Höxter werden wegen Verdachts auf Beihilfe zum Mord festgenommen. Markus Hartmann hatte den Kontakt zum Waffenhändler Elmar Johannwerner hergestellt. Zwei weitere Hausdurchsuchungen gab es in Helsa und Fuldabrück, bei den Männern, an die Ernst Waffen verkauft hat. Der Mann aus Fuldabrück soll – genauso wie Ernst auch – bei der Firma Hübner arbeiten. Trotzdem geht die Bundesstaatsanwaltschaft nicht davon aus, dass Elmar Johannwerner, Markus Hartmann und Stefan Ernst eine terroristische Vereinigung gegründet hätten. Seit Anfang Juli wird auch gegen die Familie von Stephan Ernst ermittelt. Im Fokus steht hier vor allem sein Schwiegervater, weil auf seinen Namen ein Auto zugelassen ist, auf das mutmaßlich auch Stephan Ernst Zugriff hatte. Dieses Auto ist in der Vergangenheit schon öfter aufgefallen, u.a. bei einem Treffen der Hilfororganisation nationaler Gefangener (HNG) in Hessisch-Lichtenau im Jahr 2002. Zeug\*innen haben in der Mordnacht ein verdächtiges Auto beobachtet, welches nach den Beschreibungen wahrscheinlich das Auto von Ernsts Schwiegervater ist. Die Schlüssel zu diesem Auto wurden bei einer Hausdurchsuchung in Ernsts Haus gefunden. Ungefähr zur selben Zeit widerruft Ernst sein Geständnis und wechselt den An-

walt. Sein neuer Anwalt ist **Frank Hannig** aus Dresden, der aus dem PEGIDA Umfeld kommt. Da sein Geständnis sehr umfangreich war, hat der Widerruf zunächst keine Auswirkungen auf die weiteren Ermittlungen. Im August wird bekannt, dass bei Durchsuchungen insgesamt 46 Waffen von Ernst, Hartmann und Johannwerner gefunden wurden. Im September veröffentlicht die antifaschistische Rechercheplattform Exif Fotos, die Stephan Ernst und Markus Hartmann bei der Anreise zum AfD Aufmarsch in Chemnitz im Jahr 2018 zeigen. Bisher gaben Verfassungsschutzchef Thomas Haldenwang und Innenminister Horst Seehofer auf einer Pressekonferenz im Juni an, Stephan Ernst sei seit 2009 nicht mehr als Neonazi in Erscheinung getreten. Dass das nicht stimmt und Ernst kein sogenannter „Schläfer“ war, zeigen nicht nur die Fotos aus Chemnitz, sondern auch eine Notiz vom ehemaligen Chef des hessischen Verfassungsschutzes aus dem Jahr 2009. Darin wird Ernst als „brandgefährlich“ eingeschätzt. Die Notiz war Teil eines internen Vermerks über die nordhessische Neonaziszene, die auch während einer nicht-öffentlichen Sitzung des hessischen NSU-Untersuchungsausschuss thematisiert wurde. Im Oktober wird öffentlich, dass der ehemalige Verfassungsschützer **Andreas Temme** mit Stephan Ernst dienstlich befasst war. Er hatte im Jahr 2000 zwei Berichte über ihn unterzeichnet. Andreas Temme ist eine der Schlüsselfiguren in den Ermittlungen zum Mord an Halit

Yozgat durch den sogenannten NSU. Er führte nicht nur einen V-Mann in der nordhessischen Neonaziszene, sondern war zum Tatzeitpunkt am Tatort anwesend. Bis heute ist nicht geklärt, welche Rolle Andreas Temme bei dem Mord an Halit Yozgat durch den sogenannten NSU in Kassel spielt. Inzwischen wird gegen Stephan Ernst nicht nur wegen des Mordes an Walter Lübcke ermittelt. So steht er auch im Verdacht, Anfang 2016 in Lohfelden versucht zu haben, einen Geflüchteten aus dem Irak zu ermorden. Dieser wurde im Januar 2016 von hinten mit einem Messer angegriffen und schwer verletzt. Mitte Januar legt Ernst ein neues Geständnis ab, in dem er Markus Hartmann als Täter mitbelastet. Er gibt an, er und Hartmann seien gemeinsam zu Walter Lübcke gefahren, um ihm eine „Abreibung“ zu verpassen. Er habe Hartmann auf seinen Wunsch während der Hinfahrt die Mordwaffe gegeben. Während eines Streits habe sich dann ein Schuss gelöst als Lübcke nach Hilfe rufen wollte. Der Prozess gegen Ernst beginnt am 16. Juni vor dem hessischen Oberlandesgericht in Frankfurt.

#### Das Umfeld von Stephan Ernst

- 1: Mike Sawallich**, eine frühere Führungsfigur der JN/NPD. Später war er Mitglied im Freien Widerstand Kassel. Laut Medienberichten unterhielt er zumindest in der Vergangenheit enge Kontakte zu Thorsten Heise. Kurz nach der Festnahme von Ernst solidarisierte er sich mit ihm, indem er ein Foto bei Facebook hoch lud, das die beiden Arm in Arm zeigt. Er halte den Mord für eine Verschwörung und gab an, „in guten, wie in schlechten Zeiten“ zu seinem Kameraden zu stehen.
- 2: Stanley Röske** war Teil der Oidoxie Streetfighting Crew. Zuletzt wurde er bekannt durch die Veröffentlichung von

Exif zu Combat18 Strukturen. Ausführliche Informationen zu Stanley Röske findet ihr im Beitrag über die Sektion von Stanley Röske.

**3: Michel Friedrich** war ebenfalls Teil der Oidoxie Streetfighting Crew und ist Gründer des Rockerclubs „Hardcore Crew Cassel“. Zuletzt bekannt wurde er durch einen geplatzten Waffendeal im Jahr 2015, als er zwei 9mm Pistolen an ein Mitglied von Blood&Honour bzw. Combat18 verkaufen wollte. Aufgeflogen ist der Waffendeal aufgrund von Recherchen der Autonomen Antifa Freiburg.

**4: Markus Eckel** gehört zur KSV-Hooligan Szene. Der frühere FAP-Funktionär ist heute Teil der „Arischen Bruderschaft“, bewegt sich also im engsten

Umfeld von Thorsten Heise. Auch Eckel bewegte sich in den letzten Jahren eher unter dem Radar. 2018 nahm er mit anderen Kasseler Neonazis an einem Combat 18 Treffen mit Oidoxie-Liederabend im Flieder Volkshaus in Eisenach teil. Das Treffen wurde als „Solidaritätsabend“ für André Eminger, einem der engsten Freunde und Unterstützer von Mundlos, Bönhardt und Zschäpe organisiert.

**5: Christian Wenzel** kommt aus der Kasseler Kameradschaftsszene und ist eine wichtige Figur mit Kontakten ins Blood&Honour Spektrum. Sein Stiefbruder ist Benjamin Gärtner, der als V-Mann „Gemüse“ durch Andreas Temme geführt wurde.

Nazigruppe, die sich 2002 in Kassel am Rande einer NPD-Wahlkampfveranstaltung am Stern versammelt hatte. Neben Stephan Ernst (ganz rechts) treten weitere zentrale Figuren der Kasseler Neonazi-Szene dort in Erscheinung.



#### Frank Hannig

Im März 2015 war Hannig Wortführer bei der Gründung des „Pegida Förderverein e.V.“. Er übernimmt zwar kein Amt, kontrolliert aber monatelang ein Treuhandkonto, auf das PEGIDA-Mitgliederbeiträge eingezahlt werden. 2017 hetzt er als Redner bei einer PEGIDA Demonstration in Dresden gegen die „Lügenpresse“, nachdem er die Einstellung des Verfahrens gegen vier Angeklagte erreicht hatte, die in Arnsdorf einen Geflüchteten an einen Baum

gefesselt hatten. Hannig vertritt auch den Justizbeamten, der nach dem tödlichen Messerangriff in Chemnitz 2018 den Haftbefehl des mutmaßlichen Täters ins Internet gestellt haben soll. Im Mai 2019 wurde er für die Freien Wähler in den Dresdener Stadtrat gewählt. Gemeinsam mit Susanne Dager bildet er eine Fraktion, die als rechts von der AfD angesehen wird.



Nicht mit auf den Fotos ist Markus Hartmann, der wegen Verdachts auf Beihilfe zum Mord ebenfalls im Gefängnis sitzt. Markus Hartmann bewegte sich schon in den 90ern in FAP-Kreisen und war später Teil der Kasseler Kameradschaftsszene. Sein Name taucht auch im Rahmen des NSU-Komplexes auf, weil er auffällig oft eine Internetseite der Polizei besuchte, die sich mit der Tat in Kassel befasste. Er wurde daraufhin verhört und erzählte etwas von persönlichem Interesse an dem Fall. Dass Hartmann auch damals Teil der rechtsradikalen Szene war, wurde nicht vermerkt. Bei einer Hausdurchsuchung bei Hartmann wurde ein Buch des rechtsradikalen Autors Akif Pirinçci gefunden, in dem der Name von Walter Lübcke markiert worden war. Stephan Ernst und Markus Hartmann kennen sich schon lange – beide waren 2009 am Angriff auf die DGB Demo in Dortmund beteiligt. Sie sind beide seit 10 Jahren im selben Schützenverein, wo Hartmann – im Unterschied zu Ernst – allerdings nicht nur Bogen, sondern auch mit Feuerwaffen schoss.

Laut dem Verein hätten beide keinen Zugriff auf Waffen des Vereins gehabt. Außerdem hat Hartmann vor einigen Jahren als Leiharbeiter bei Hübner gearbeitet – also der gleichen Firma, wo auch Stephan Ernst gearbeitet hat. Auch die Informationsveranstaltung zur Unterkunft für Geflüchtete in Lohfelden im Jahr 2015, bei der Walter Lübcke sprach, besuchten Ernst und Hartmann gemeinsam. Aus diesen personellen Bekanntschaften wird deutlich, dass Stephan Ernst in genau dem Milieu verkehrte, aus dem mutmaßlich die Unterstützungsleistung für den Mord an Halit Yozgat geleistet worden sein muss. Es ist skandalös, dass von der hessischen Landesregierung und dem Verfassungsschutz weiterhin eine Aufklärung des NSU-Mordes sabotiert wird. Dass Neonazis in Kassel so selbstbewusst sind, ist nicht überraschend. Schließlich ist die Kasseler Szene 2006 schon einmal mit einem Mord davongekommen. Stephan Ernst wurde – ebenso wie **Beate Zschäpe**, **Uwe Böhnhardt** und **Uwe**

**Mundlos** – Ende der 1980er Jahre politisch sozialisiert. Diese politische Sozialisierung sah sich durch den Umbruch der „Wende“ und die kriegerischen Konflikte auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens sowie den Fluchtbewegungen Anfang der 1990er Jahre beeinflusst. Ende der 1980er Jahre gab es deswegen bereits eine von den Unionsparteien gestartete, rassistisch aufgeladene Kampagne gegen Zuwanderung, in der Kampfbegriffe wie „Asylmissbrauch“ in den Diskurs einflossen. Durch die Medien erfährt diese Kampagne Unterstützung und „Das Boot ist voll“ wird zum geflügelten Wort einer rassistischen, geflüchtetenfeindlichen Bewegung aus Parteien, Medien und von Neonazis angeführten Menschenmassen auf der Straße, die in Pogromen und Morden mündeten. Hoyerswerda, Rostock-Lichtenhagen und Mölln stehen beispielhaft für die Gewaltausbrüche von Neonazis Anfang der 1990er Jahre. Diese Gewalt- und Terror-Erfahrungen waren für eine ganze Generation junger Neonazis prägend.

### Einzel Täter?

Durch die Morddrohungen und die durch KAGIDA und AfD erzeugte Stimmung, konnte Stephan Ernst das Gefühl haben, nur der Vollstrecker des Volkszorns zu sein. Die Verschiebung des gesellschaftlichen Diskurses nach rechts, darf in ihrem Einfluss auf die Überzeugung, im Namen des Volkes gehandelt zu haben, dabei nicht unbeachtet bleiben. Im Internet wurde Lübcke als „Volksverräter“ beschimpft, am Montag nach der Veranstaltung in Lohfelden wird in Dresden vor fast 20.000 PEGIDA-Anhänger\*innen gegen ihn gewettert. Auch nach seinem Tod brachten Rechte hämisch ihre Freunde über den Mord zum Ausdruck, machten sich über den Tod lustig und Walter Lübcke selbst für seine Ermordung verantwortlich. In seinem widerrufenen ersten Geständnis gab Ernst an, Lübcke aufgrund seiner Äußerungen im Oktober 2015 ermordet zu haben. Die unzähligen Morddrohungen und Anfeindungen im Internet werden zumindest dazu beigetragen

haben, ein Klima zu schaffen, in dem Lübcke als zu beseitigender Verräter des deutschen Volkes erscheinen konnte. Mit diesem gebündelten Hass auf Menschen, die sich für Geflüchtete einsetzen – und das mag bei einem konservativen Politiker umso mehr wie Verrat erscheinen – konnte sich Ernst womöglich als Vollstrecker des Volkszorns fühlen. Doch dieses gesellschaftliche Klima erzeugen nicht Neonazis allein. Beteiligt daran waren auch die bundesweiten PEGIDA-Strukturen, deren Aufmärsche des lokalen Ablegers KAGIDA zumindest in der Region die größten nennenswerten Naziaufmärsche des letzten Jahrzehnts gewesen sind. Beteiligt daran war auch die AfD, die den Aufbau der KAGIDA-Struktur maßgeblich unterstützte und deren Anhänger\*innen im Internet und auf der Straße gegen Walter Lübcke hetzten. Andersherum akzeptieren Menschen wie Stephan Ernst die AfD als ihre parlamentarische Vertreterin. Darauf deutet neben einer Wahlkampfspende von 150 Euro, die er im Jahr 2016 dem besonders

radikalen AfD Landesverband in Thüringen überwiesen hat, auch noch die Teilhabe an Infoabenden der AfD Kassel-Stadt und an der Landtagswahlparty 2018 hin. Für die besagte Landtagswahl agierte Ernst auch noch als Wahlkampfhelfer und hängte Plakate zum Wahlkampf für die AfD auf. Zum gesellschaftlichen Klima gehören aber auch jene Teile anderer politischer Lager und insbesondere der etablierten Parteien, die versuchen ihre Verluste an Wähler\*innenstimmen wieder gut zu machen, indem sie inhaltlich nach rechts rücken und immer wieder Gesprächsbereitschaft mit der AfD einfordern. Und da mutet es besonders absurd an, dass ausgerechnet die CDU den Dialog mit der Partei sucht, die maßgeblich das Klima mit erzeugt hat, das zur Ermordung einer ihrer Politiker führte.

Stephan Ernst (Mitte, Sonnenbrille) am 1. Mai 2002 in Göttingen



### Reaktionen in Kassel

Der Mord erschütterte nicht nur Kassel, sondern ganz Deutschland. In der Stadt war eine große Betroffenheit und ein Schock wahrnehmbar und der Mord war über Wochen Gesprächsthema. In der Lokalpresse erschienen teils mehrere Artikel zum Ernst-Komplex pro Tag. Trotzdem reagierte ein Großteil der Gesellschaft – wenn überhaupt – nur langsam auf den Mord. Trotz der nahezu greifbaren Betroffenheit der Menschen in Kassel, ließ eine politische Reaktion zunächst auf sich warten. Obwohl das Opfer der tödlichen Nazigewalt diesmal ungewöhnlicherweise ein hochrangiger, qua Parteizugehörigkeit konservativer Lokalpolitiker war, regte sich im konservativen politischen Lager zunächst wenig. Das mag an einer Art Schockstarre gelegen haben, oder an

der Unfähigkeit, die Tat politisch einzuordnen und entsprechend zu reagieren. Wer jahrzehntelang die Gefahr von Neonazis und deren Taten verharmlost, wird womöglich auch rechten Terror nicht sofort erkennen; selbst wenn es einen aus den eigenen Reihen trifft. So kam es, dass sowohl in Kassel als auch in anderen Städten die ersten Versuche, einen kollektiven Umgang mit Betroffenheit und Empörung zu finden, von linken Gruppen unternommen wurden. Für die „Gemeinsam gegen rechten Terror“-Demonstration konnten innerhalb kürzester Zeit 2.500 Menschen mobilisiert werden, was nicht zuletzt der Unterstützung zahlreicher zivilgesellschaftlicher Verbände und Organisationen zu verdanken ist. Kurz darauf organisierte auch die Stadt eine Kundgebung zum Gedenken an ihren ermordeten Regierungspräsidenten, zu der

etwa 15.000 Menschen kamen. Der politische Gehalt der Trauerkundgebung war jedoch gering. Besonders skurril wirken vor dem Hintergrund des Mordes die durch die CDU praktizierten, anhaltenden Eingemeindungsversuche der AfD. Nachdem deren Anhänger\*innenschaft im Internet über Jahre hinweg gegen Lübcke wetterte und so tausendfach die Legitimation für den Mord schuf, bewies Stephan Ernst im Umkehrschluss, dass auch die Nazi-Mörder\*innen dieser Gesellschaft die AfD als ihre Partei anerkennen.

# Der Naziaufmarsch am 20. Juli

Am 20.07.2019 fand seit Jahren der erste Naziaufmarsch in Kassel statt. Unter dem Motto „Gegen Pressehetze und Verbotsirr-sinn“ hatte die Neonazi-Kleinstpartei „Die Rechte“ dazu aufgerufen, an ihrer Demonstration teilzunehmen. Der Mord an Walter Lübcke lag zu diesem Zeitpunkt erst sechs Wochen zurück. Im Zuge des erhöhten öffentlichen Interesses an Neonazi-Strukturen, beklagte sich „Die Rechte“ über eine angeblich „immer schriller und hysterisch werdende Medienhetze“. Angekündigt hatte den Aufmarsch **Sascha Krolzig**, Vorsitzender von „Die Rechte“, erst zwei Wochen vorher beim Rechtsrock-Festival „Tag der nationalen Bewegung“ in Themar.

## Bloße Provokation

Nachdem die Stadt Kassel den Aufmarsch zunächst verboten hatte, wurde das Verbot nach einer Klage des Anmel-ders **Christian Worch** wieder gekippt. Der Aufmarsch konnte also stattfinden, obwohl das Ziel ganz offensichtlich die größtmögliche Provokation war. So wollten die Rechten ursprünglich durch die Innenstadt marschieren und eine Zwischenkundgebung vor dem Regie-rungspräsidium – dem ehemaligen Ar-beitsplatz von Walter Lübcke – abhal-ten.

Am Vortag wurde die Aufmarschrou-te kurzfristig auf die östliche Seite der Fulda verlegt. So konnten die Rechten schließlich vom Unterneustädter Kirch-platz durch das Hafenviertel, über die Scharnhorststraße, zurück zum Platz der deutschen Einheit laufen.

Für ihr Fronttransparent hatten sich die Rechten ein ganz besonderes Wortspiel einfallen lassen. Darauf war zu lesen: „Gegen Pressehetze und Verbotsphanta-sien: Nationale Gegenoffensive“. Durch die falsche Schreibweise des Wortes „Gegenoffensive“ ergeben sich so die beiden Worte „Ofen“ und „SS“. Dass es sich dabei um einen Zufall handelt, ist unwahrscheinlich. Vielmehr lässt sich dieser vermeintliche Schreibfehler als weitere hämische Geste gegenüber der durch den Mord schockierten Öffent-lichkeit verstehen.

Der Aufmarsch von „Die Rechte“ wurde in Kassel von lautstarken Ge-genprotesten begleitet. Etwa 15.000 Gegendemonstrant\*innen nahmen an verschiedenen Gegenveranstaltungen teil. Der Partei ist zwar die Provokation gelungen, ein Erfolg war der Aufmarsch dennoch nicht. Die kurze Strecke der

verlegten Route führte zum Großteil durch ein Gewerbegebiet, eine Zwi-schenkundgebung ließen die Neonazis ausfallen, weil der Gegenprotest zu laut war.

Mit gerade einmal 120 Teilnehmenden aus bundesweiten Strukturen war der Aufmarsch relativ klein. Damit hat sich auch in Kassel gezeigt, was sich in einigen anderen Städten im vergangenen Jahr abgezeichnet hat: Neonazi-Aufmärsche haben an Attraktivität verloren. Dass klassische Nazi-Aufmärsche spärlicher besucht werden, bedeutet allerdings nicht, dass das Mobilisierungspotenzial der rechten Szene generell abgenommen hat. Spontane Massenaufläufe mit mehr „Action“ wie 2018 in Chemnitz sowie von der Öffentlichkeit abgeschirmte Rechts-rockfestivals und Kampfsport-Events bieten entsprechende Alternativen für die neonazistische Erlebniswelt.

auch nicht verwunderlich ist, dass von dort ein Großteil der Teilnehmenden nach Kassel angereist war.

Auch in Hessen gibt es einen DR Landes-verband, allerdings ist dieser sehr klein und beschränkt sich auf eine Handvoll Aktivist\*innen aus dem Schwalm-Eder-Kreis.

Die Partei bezieht sich positiv auf den Nationalsozialismus. Ihre Spitzenkan-didatin bei der Europawahl war **Ursula Haverbeck**, eine bekannte Holocaust-leugnerin, die die Partei öffentlich bei Aufmärschen ehrt.

## Teilnehmende

Ein Großteil der etwa 120 Teilnehmenden war aus Nordrhein-Westfalen angereist, viele davon in einem angemieteten Rei-sebus. Weitere Neonazis kamen per Zug am Kasseler Hauptbahnhof an. Dort kam es bereits kurz nach deren Ankunft zu einer Ingewahrsamnahme wegen der Verwendung von verfassungswidrigen Zeichen, sowie zwei weiteren wegen Ver-stößen gegen das Waffengesetz. Obwohl

**Dieter Riefling** ist ein ehemaliger Kader der verbotenen FAP, der bundesweit bei Aufmärschen und Kundgebung als Red-ner auftritt. Nach dem Verbot der FAP war er an der Gründung mehrerer „Frei-en Kameradschaften“ beteiligt. Riefling hat gute Kontakte zu bundesweit auftre-tenden Neonazikadern, beispielsweise zu Thorsten Heise aus Südniedersachen.

**Division Mittelhessen** ist eine 2008 ge-gründete hessische Kameradschaft mit Anbindung an das Kameradschaftsnetz-werk „FN Hessen“. Mitglieder der Kame-radschaft wurden in der Vergangenheit mit Mitgliedern der Burschenschaft Germania Marburg und Mitgliedern der Rheinfranken bei gemeinsamen Aktivi-täten gesehen.

**Christian Worch** bewegt sich bereits seit 40 Jahren in extrem rechten Kreisen. Er war 1983 Mitgründer der „Gesinnungs-gemeinschaft der Neuen Front“ und der dazugehörigen Partei „Nationale Liste“, war FAP Mitglied und Organisator der Rudolf Heß Gedenkmärsche. Nachdem die „Nationale Liste“ verboten wurde, war er einer der Vordenker der freien Kameradschaftsbewegung. 2012 gründe-te er „Die Rechte“, deren Vorsitzender er bis 2017 war. In der Vergangenheit hatte er zahlreiche Strafverfahren, u.a. wurde er wegen Volksverhetzung und Verbrei-tung nationalsozialistischer Propaganda für schuldig befunden.

in Kassel der öffentliche Nahverkehr für den Tag des Aufmarsches eingestellt wurde, wurde den per Zug angereisten Neonazis von der KVG ein Shuttle-Bus vom Bahnhof zu ihrem Auftaktkundge-bungsort bereitgestellt. Aus Hessen war lediglich die „Divisi-on Mittelhessen“ anwesend. Aus Kassel selbst nahm niemand an dem Aufmarsch teil. Dass sich lokale Neonazis angesichts des gesteigerten Medieninteresses eher bedeckt hielten, ist nicht verwunderlich.

**Sven Skoda** war früher zentraler Teil der „Kameradschaft Düsseldorf“ und ist mindestens bekannt mit Ralf Spies, der verdächtigt wird, den Anschlag auf den S-Bahnhof in Düsseldorf Wehrhahn verübt zu haben, aufgrund nicht hin-reichend widerspruchsfreier Aussagen jedoch nicht verurteilt werden konnte. Seit Anfang 2019 ist Skoda Bundesvor-sitzender von „Die Rechte“, nachdem er nach eigenen Aussagen lange Zeit par-teilos war, um „keinerlei Rücksicht auf die Interessenlage einer Partei“ nehmen zu müssen.

**Michael Brück** war einer der führenden Köpfe der seit 2012 verbotenen Kame-radschaft „Nationaler Widerstand Dort-mund“ und trieb danach den Aufbau von „Die Rechte“ voran. Er tritt bei Neonazi-Aktionen im In- und Ausland als Organi-sator in Erscheinung und schreckt auch vor Gewalttaten nicht zurück. Er war beispielsweise ebenfalls an dem Angriff auf die 1. Mai Kundgebung in Dortmund 2009 beteiligt.

**Sascha Krolzig** war Teil der „Freien Ka-meradschaft Hamm“ und bis zu seiner Auflösung Mitglied des „Kampfbund Deutscher Sozialisten“. Er trat in der Vergangenheit häufig als Anmelder und Redner bei extrem rechten Demos auf und ist seit 2012 im Vorstand von „Die Rechte“.

Gleichzeitig verfügt „Die Rechte“ nicht über eine lokale Basis. Bei der letzten Europawahl bekam die Partei gerade einmal 36 Stimmen in Kassel. Der hes-sische Landesverband von „Die Rechte“ besteht vor allem aus einigen Neonazis aus dem Schwalm-Eder-Kreis. Einige der Teilnehmenden wollen wir hier beispielhaft vorstellen:

**Lasse Richei** ist Teil von „Adrenalin Brauchschweig“, einer gewaltbereiten Gruppe, die sich selber als Sportgruppe, Bürgerwehr und „Kiezfaschisten“ be-zeichnet. Richei und seine Kameraden versuchten in Chemnitz gemeinsam mit Dortmunder Neonazis mehrmals Polizeiketten zu durchbrechen, um die Gegenproteste anzugreifen bzw. erfolg-reich die anwesenden Journalist\*innen zu bedrängen. In Videos ist zu sehen, wie Richei anderen Anweisungen erteilt.

**Siegfried Borchardt**, der sich gerne auch „SS-Siggi“ nennen lässt, wurde politisch in der Kameradschaftsszene sozialisiert. Er war Anfang der 1980er Gründer der „Borussenfront“, die bald zu einer ex-trem rechten Kampfgruppe wurde und auch bei NPD-Veranstaltungen für Saal-schutz sorgte. Zudem war er führender Aktivist der inzwischen verbotenen FAP und Kameradschaftsführer der „Ak-tionsfront Nationaler Sozialisten/Na-tionale Aktivisten“. In den 80ern saß Borchardt unter anderem wegen Land-friedensbruch und schwerer Körperver-letzung im Gefängnis. Nach dem Verbot der FAP baute er mit Hilfe von Christian Worch die „Kameradschaft Dortmund“ auf. 2012 wurde er Kreisvorsitzender von „Die Rechte“ und zog 2014 als Spit-zenkandidat in den Dortmunder Stadt-rat ein. Dieses Amt legte er jedoch nach 2 Monaten nieder.



# Combat 18 Deutschland und Stanley Röske

Im Jahr 2018 gelang es antifaschistischen Recherchestrukturen aufzudecken, dass der (zu der Zeit) in Kaufungen lebende **Stanley Röske** eine zentrale Rolle in den „Combat 18 Deutschland“ (Kampfgruppe Adolf Hitler) Strukturen innehat. Es könne davon ausgegangen werden, dass eine bereits so lang bestehende Struktur - neben der behördlichen Blindheit für neonazistische Strukturen - die Grundregeln des konspirativen Handelns in- und auswendig kennt, vor allem, weil einzelne Führungspersonen bereits sehr erfahren sind.

Die Enthüllungen durch Exif und das Offenlegen eines Vereinskontos, welches durch Stanley Röske betreut wurde, zeigt jedoch auf, dass dieser das 1x1 der Konspiration nicht beherrscht. Das antifaschistische Rechercheportal Exif geht davon aus, dass „C18“ Deutschland bis in die höchste Ebene mit Spitzeln der Geheimdienste und/oder Polizeibehörde durchsetzt ist. Es werden Spekulationen

### Combat 18

„Combat 18 Deutschland“ (C18) ist eine Neonaziorganisation, welche sich im Jahr 1992 in England gegründet hat. 2012 erhielt die Division in Deutschland die Autorisierung sich gründen zu dürfen und im internationalen Netzwerk von „C18“ Gruppen mitzuwirken. Die verschiedenen Divisionen in den unterschiedlichen Ländern verstehen sich als Bruderschaften, die sozial, aber auch organisatorisch eng verbunden sind. „C18“ und ihre Mitglieder wurden bereits mehrmals verdächtigt, an Morden von Migrant\*innen, People of Color, Walter Lübcke und auch von anderen „C18“

vernehmbar, dass „C18“ ein durch Geheimdienst und/oder Polizei installiertes Sammelbecken ist, welches die Aufgabe hat, Militante anzulocken, deren internationale Vernetzung auszuspähen und ihre Aktivitäten in gewünschte Bahnen zu lenken.

Exif schreibt dazu: „Das Vorgehen der Behörden zeigt in erschreckender Weise, das diese in den letzten Jahren offensichtlich nichts gelernt haben – nicht aus der Geschichte des Rechtsrock und seiner radikalierenden Wirkung, nicht aus dem rechtsterroristischen Netzwerk «Nationalsozialistischen Untergrund» (NSU), nicht aus dem V-Leute-Unwesen, das militanten rechten Gruppen in der Vergangenheit oft mehr nutzte als schadete“ (Exif 16. Juli 2018).

Als Gallionsfigur von „C18“ in Deutschland gilt **Thorsten Heise** aus Fretterode/Thüringen (ebenfalls nicht allzu weit entfernt von Kassel).

Die Regionen Dortmund, Ostholstein,

Mitgliedern beteiligt gewesen zu sein. „Combat 18“, der Name drückt es bereits aus, sieht sich in Vorbereitung auf einen Krieg, spezifischer ausgedrückt auf einen bevorstehenden und unausweichlichen „Rassenkrieg“. Dieser würde, ihrer Meinung nach, ganz Europa erfassen und die bestehenden gesellschaftlichen Strukturen auflösen. Praktisch bedeutet dies, dass sie ihre „Kriegskassen“ füllen, Waffen beschaffen und mit Schießübungen für den Ernstfall trainieren. Viele der Anhänger\*innen von „C18“ (auch in Deutschland) haben in der Vergangenheit schwere Gewalttaten begangen. Doch nicht nur daran misst sich die Gefährlichkeit der Gruppe. „C18“ liefert seit

Thüringen und Nordhessen stellen die regionalen Schwerpunkte in Deutschland dar. Insgesamt lässt sich 50 Personen eine Mitgliedschaft in „C18“ nachweisen, jedoch tauchen weitaus mehr Neonazis im Dunstkreis von „C18“ auf und beziehen sich zum Teil auf diese Struktur – diesen konnte allerdings keine Mitgliedschaft nachgewiesen werden.

Dank antifaschistischer Recherche konnte ein „C18“ Regelwerk festgestellt werden, in welchem diverse „Bruderpflichten“, monatliche Treffen, die Kleiderordnung und die Beitrittszahlung festgehalten sind. Anhand dieser Vereinssatzung wird deutlich, dass „C18“ eine feste Organisationsstruktur in Deutschland ist.

Jahren Konzepte für den bewaffneten Kampf, „C18“ Bands verbreiten über ihre Liedtexte Parolen vom neonazistischen Mord und Totschlag und unterstützen so die weitere Radikalisierung der Szene. Nicht zuletzt sorgen die durch „C18“ Gruppen veranstalteten Konzerte für weitere Vernetzung von Individuen und Netzwerken. Dies ermöglicht deutschen Neonazis, Anschluss an schwer militante Neonazigruppen aus dem Ausland zu finden, von deren Know-How zu lernen und neue Handlungsimpulse zu bekommen. Dennoch dauerte es in Deutschland bis Januar 2020, dass „C18“ verboten wurde.



Röske nach seinem Outing bei „Die Rechte“-Demonstration in Hannover 2019

### Stanley Röske

Stanley Röske wurde 1976 geboren und stammt aus Greifswald. Er fiel 1995 zum ersten Mal auf, als er mit **Corynna Görtz** (lebte ebenfalls in Kassel, wurde zu dem Mord an Halit Yozgat im NSU Prozess vernommen) und **Dirk Winkel** gemeinsam ein Neonazitreffen besuchte. Um das Jahr 2000 hatte er in Leipzig mehrere Verfahren wegen Körperverletzung, bei denen er des Öfteren mit Bewährungsstrafen davon kam. Röske gehörte viele Jahre dem Sicherheitsdienst „Frontline Security“ an und war maßgeblich an dem Aufbau der „Oidoxie Streetfighting Crew“ beteiligt. Ab 2002 baute er in Kassel mit **Danyel Huth** und **Michel Friedrich** zusammen die Neonazigruppe „Sturm 18 Kassel“ auf. **Bernd Tödter** stieß ebenfalls dazu. Röske und Friedrich zerstritten sich mit Tödter und verließen daraufhin Sturm 18. Röske baute mit Kameraden aus dem Raum Kassel und dem Raum Leinefelde (Thüringen) die „Nordhessen-Crew“ der „Oidoxie Streetfighting Crew“ auf.

Röske ist jedoch in den eigenen Reihen mehr gefürchtet als beliebt. Grund dafür ist seine aggressive Verhaltensweise – auch Kameraden gegenüber. Eines von vielen Beispielen: Röskes Freundin störte durch Gespräche während einer Rede bei einer Veranstaltung einen Kameraden. Dieser bat Röskes Freundin

leiser zu sein bzw. ruhig zu sein. Röske schlug daraufhin auf diesen ein – so Erzählungen eines anderen anwesenden Kameraden.

Röske arbeitete bis zur Aufdeckung seiner Machenschaften in einer Kantine von VW in Baunatal als stellvertretender Küchenchef. Er lebte sichtbar über seine Verhältnisse und es wurden der Vorwurf laut, dass er Gelder unterschlagen würde. Im Jahr 2015 sammelte seine „C18“ Sektion Geld für einen in Not geratenen Kameraden und seine Familie. Insgesamt kamen 750 Euro zusammen, jedoch erreichten nur 250 Euro die Familie.

Nachdem Exif über Röske und seine Machenschaften in der militanten Neonaziszene berichtete und Medien auf ihn aufmerksam wurden, trennte sich seine Frau, er musste ausziehen und verlor seinen Job bei VW. Mittlerweile lebt er in Eisenach. Wie es aktuell um die Sektion steht, ist unklar.

Die Sektion um und von Stanley Röske konnte durch Kontoverbindungen aufgedeckt werden, welche dem Rechercheportal Exif für die Jahre 2014 bis 2017 vorliegen. Das Konto, auf dem die Mitgliedsbeiträge eingehen, verwaltet der bis vor kurzem im nordhessischen Kaufungen lebende Stanley Röske. Die Mitglieder der Sektion müssen monatlich 15 Euro einzahlen. Von dem auf dem Konto gesammelten Geld werden Tank- und Hotelrechnungen, Sektionsshirts und



Röske beim „Rock gegen Überfremdung“ 2017 in Themar

Kosten für Material gedeckt.

Es wurde bekannt, dass Mitglieder der Sektion mindestens zwei Schießübungen durchführten, eine 2014 in den Niederlanden und 2017 in Tschechien. An den Schießübungen nahmen 15 bis 20 Personen teil. Die Konspiration wurde zumindest bei der Schießübung in den Niederlanden kurzzeitig vergessen, die teilnehmenden Personen trugen ihre „C18“-Kleidung. Bei dem Schießtraining im tschechischen Cheb wurde die Sektion am 24. September 2017 von der GSG9 an der Grenze angehalten und das Auto, in dem Röske saß, wurde kontrolliert. Bei ihm und einem weiteren Mitglied, **Tobias Voll** (ebenfalls Nordhessen/Homburg/Efze), wurden 26 Schuss illegal eingeführte Munition festgestellt. Röske wurde auf Grund dessen im März 2018 vor dem Amtsgericht Hof in Bayern lediglich zu einer Geldstrafe von 3.000 Euro verurteilt. Gerade bei Röskes Umfeld und seiner Vorgeschichte bleibt die Frage bestehen, wie es nur bei einer Geldstrafe bleiben konnte. Sein Kamerad Tobias Voll hingegen erhielt eine Haftstrafe von zwei Jahren auf Bewährung und musste 2.000 Euro als Strafe zahlen.

Der Unterschied der Sektion von Röske im Vergleich zu den anderen bestehenden internationalen „C18“ Sektionen ist, dass diese aus Mitgliedern besteht, die bundesweit verteilt sind.

# Mitglieder der „Röske-Sektion“

**Anna Maria Schenk** und **Marco Schenk** aus Holzwickede, Marco gehört seit mindestens 2001 dem „Oidoxie“ Kreis an.

**Philipp Bauch** („Kurt“) aus Berga in Ostthüringen, besucht viele Aufmärsche und „Oidoxie“ Konzerte.

**Keven Langner** („Klinke“), lebte lange Zeit in der Region Karlsruhe und organisierte dort rechte Konzerte und Partys. Er trat ebenfalls bei den Landtagswahlen in Baden-Württemberg im März 2016 für die Partei „Die Rechte“ an. Aktuell ist er in Erfurt gemeldet.

**Alexander Nusser** und **Manuel Walser** aus Neu-Ulm (Bayern), gehören dort ebenfalls der Neonaziszene an und sind treue Oidoxie Fans.

**Tobias Maul** aus Fulda ist wahrscheinlich ebenfalls Mitglied der Sektion. In Dortmund erschien er 2014 mit der Sektion um Röske und begleitete Röske im März 2018 zu seinem Prozess in Hof an der Saale.

**Jan Bogdahn** aus Schauenburg bei Kassel ist seit 2014 Mitglied. Bei dem von Thorsten Heise organisierten „Eichsfeldtag“ 2017 fiel Bogdahn als Security auf. Mit ihm Malte Ahlbrecht, der bei Heise lebte und als sein Ziehsohn gilt. Laut Exif wird Bogdahn eine sehr aktive Rolle in der Sektion um Röske nachgesagt.

**Anja Sager** aus Recklinghausen, befindet sich auf dem Familienbild der „Streetfighting Crew“. Ihr Freund ist Markus Wiederstein aus Hof im Westerwald. Dieser gehört ebenfalls der Sektion um Röske an.

**Denis Zadow** kommt aus Herne, war Sänger der „C18“ Band „Strafmass“. Er gründete mit Marko Gottschalk (Sänger der Band „Oidoxie“) das Bandprojekt „Straftat“. Bis Oktober 2014 überwies er Röske den Mitgliedsbeitrag. Mittlerweile wird davon ausgegangen, dass er nicht nur die Sektion, sondern auch „C18“ verließ.

**Ronny Gleim** aus Fornsbach (Baden-Württemberg), Sänger der RechtsRock Band „Sturmbrüder“. Er gehörte schon 2009 der „Streetfighting Crew“ an.



**Agnes Zadow**, ist mittlerweile getrennt von Denis Zadow. Posierte auf Bildern mit der „Oidoxie Streetfighting Crew“ und überwies ebenfalls zuletzt 2014 ihren Mitgliedsbeitrag.

**Heiko Zylinski** aus Duderstadt, überwies seit 2014 Beiträge für seine Mitgliedschaft an Stanley Röske. Tritt selten öffentlich auf.

**Daniel Steinmüller** aus Ronneburg bei Gera, präsentiert sehr stolz seine „C18“ Zugehörigkeit.

**Mario Köhler** aus Küllstedt in Thüringen, fiel 2010 als Angehöriger der „Streetfighting Crew“ auf. Sein Bruder Tobias Köhler ist ebenfalls Mitglied in der Sektion.

**Nadine Stegemöller**, Geschäftsführerin einer Spedition im nordrhein-westfälischen Kamen. Sie wurde bekannt, da ihre LKWs mit rechten Parolen durchs Land fuhren.

**Marcel Wessel** aus Bremen, war 2014 auf internen Treffen der Röske Sektion und nahm an dem Aufmarsch am 1. Mai 2014 in Dortmund mit Denis Zadow in einer „C18 Deutschland“ Jacke teil.

**Jonas Käufler** kommt ursprünglich aus Schwalmstadt in Mittelhessen, lebt nun in Dortmund, liiert mit Nadine Stegemöller. Ihm wird durch Exif ebenfalls eine aktive Rolle in der Sektion nachgesagt.

**Maik Burmeister** aus Kassel, war 2014 beim Eichsfeldtag und am 1. Mai bei der Demonstration in Dortmund.

**Frank Boinus** aus Recklinghausen überwies gemeinsam mit seiner Partnerin **Andrea Huber** seine Mitgliedsbeiträge.

**Jörg Schöneborn** aus Bad Berleburg (bei Siegen)

**Melanie Koch** („Struppi“) aus Dingelstädt bei Leinefelde, ist die Partnerin von Tobias Köhler.

**Sebastian Mietze** aus Bochum, gehörte bereits ab 2003 der „Streetfighting Crew“ an.

Röskes Auftreten sorgt seit Jahren für Streit im „C18“-Netzwerk, weswegen einige seiner Sektionsmitglieder seine Sektion verlassen haben und in andere gewechselt sind. Ein Beispiel wäre dafür **Alexander Michels** aus Malchin. Er zahlte vom Sommer 2016 bis Februar 2017 Mitgliedsbeiträge an Röske, taucht allerdings seit 2017 nur noch mit der nordrhein-westfälischen Sektion auf.

Im März 2019 fand ein Treffen von „C18 Deutschland“ und „Brigade 8“ im sächsischen Mücka statt. Fotos belegen die Teilnahme Stanley Röskes an diesem Treffen. Trotz des Outings und der herben Einschnitte in seinem privaten Leben, bleibt Röske den neonazistischen Strukturen treu.

Es gibt Vermutungen, dass bei eben diesem Treffen auch **Stephan Ernst** an-

wesend war. Es gibt zwei Gutachten zu einem Bild, auf dem Ernst neben Röske stehen soll. Die Gutachten widersprechen sich, weswegen es erst einmal eine Vermutung bleibt, sofern keine weiteren Beweise vorliegen. Dass Röske und Ernst sich jedoch seit mehreren Jahren kennen und gemeinsam aktiv waren, ist nicht von der Hand zu weisen. Das beweisen unter anderem die Fotos, welche von der

NPD Wahlkampf tour in Kassel 2002 auf-tauchten. Dort waren Stanley Röske und Stephan Ernst beide anwesend. Dies unterstreicht ein weiteres Mal die Militanz und Gefährlichkeit, die von „Combat 18 Deutschland“ und Stanley Röske ausgeht.



# Die AfD in Kassel

## Kurzer Rückblick

Bei der Landtagswahl in Hessen am 28.10.2018 schaffte die Alternative für Deutschland (AfD) mit 13,1 % der Stimmen auch im letzten deutschen Landtag den Sprung über die 5 % Hürde und war somit in allen Bundesländern (als Oppositionspartei) vertreten. Im Wahlkreis Kassel-Stadt I trat **Manfred Mattis** zur Wahl für die AfD an und holte 8,7 % der Stimmen.

Mattis, schon seit den Anfängen der AfD in Kassel Teil der Partei, trat auch außerhalb dieser in Erscheinung. So agier-

te er z.B. als Redner bei KAGIDA und trat zuletzt auch als Schaulustiger des Kutschera-Prozesses in Erscheinung.

In dem Wahlkreis Kassel-Stadt II trat **Thomas Materner** zur Wahl an und holte 12,5 % der Stimmen. Als Kultur-Kommissar für die AfD machte der Stadtverordnete Materner dabei keinen Hehl aus seiner rechten Gesinnung.

Beispielsweise bezeichnete er den während der documenta14 gebauten Obelisken als „ideologisch polarisierende, entstellte Kunst“. Der Obelisk thematisiert die Aufnahme von Geflüchteten und trägt die Inschrift „Ich war ein Fremd-

ling und ihr habt mich beherbergt“.

Im Kontext der rassistischen Ausschreitungen von Chemnitz zwischen dem 26.08.2018 und dem 01.09.2018, im Anschluss an den Tod von Daniel H., forderte Materner zudem eine Städte-Partnerschaft mit Chemnitz und kommentierte dies unter anderem mit den Worten „Ich wünsche den Kasseler Bürgern den Mut der Chemnitzer, sich gegen eine todbringende Migration zu erheben“.

## Bewegungspartei

Die AfD sieht sich als Bewegungspartei und möchte nicht nur als parlamentarische Akteurin Akzente setzen, sondern sich auch auf den Straßen präsent zeigen. So rief die Partei zu bundesweiten Demos in Berlin oder am 01.09.2018 nach Chemnitz auf, um dort einen weiteren öffentlichen Schulterschluss mit Faschist\*innen außerhalb der AfD zu vollziehen.

Dort lief die AfD, darunter auch Akteur\*innen aus Kassel, mit PEGIDA und bekennenden Neonazis zusammen. Auch der mutmaßliche spätere Mörder von Walter Lübcke, **Stephan Ernst**, nahm an dieser Demo teil, gemeinsam mit **Markus Hartmann**, welcher Ernst vermutlich die Waffe besorgte.

In Kassel selbst ist die Straßenpräsenz der AfD relativ gering. Kurz nach der Gründung der Partei in Kassel stand Manfred Mattis als Redner bei KAGI-

DA am Mikrophon. In der jüngeren Vergangenheit gab es am 17.09.18 auf dem Opernplatz noch eine kleinere Kundgebung, mit einem Gegenprotest von 2500 Menschen.

## Frauenmahnwache

Was jedoch sehr präsent und nahezu unwidersprochen regelmäßig in der Kasseler Innenstadt stattfindet, ist die sogenannte „Frauenmahnwache“. Hier findet sich jeden 2. Dienstag um 15:00 Uhr eine Gruppe von 10-15 Personen auf dem Opernplatz zusammen, die dies noch bis August 2020 fortführen will.

Die Teilnehmer\*innen behaupten, ein unparteiischer Zusammenschluss von

„Besorgten Bürgern“ zu sein. Doch sind die Verbindungen zur AfD eindeutig. Dies zeigt sich sowohl personell, als auch thematisch. Das Kernthema beschreibt dabei die rassistische Vorstellung, Sexual- und Gewaltverbrechen gingen nahezu ausschließlich von Menschen aus, denen ein sogenannter Migrationshintergrund zugeschrieben wird.

Personelle Überschneidungen lassen sich z.B. in Bezug auf **Jürgen** und seine Frau **S. Schröder** feststellen. Bei der Mahnwache sind diese für das bereit- und aufgestellte Material verantwortlich, welches nach der Veranstaltung entweder in den Räumlichkeiten der AfD im Rathaus lagert oder mit nach Hause genommen wird. Jürgen Schröder ist außerdem für den AfD Ortsverband Vellmar aktiv und besucht gemeinsam mit seiner Frau die Stammtische der AfD Kassel Stadt. Diese finden fast ausschließlich in der Kombinatsgaststätte Marbachshöhe statt.



v.l.n.r.: Manfred Mattis, Thomas Materner, Jürgen Schröder

Die Junge Alternative in Kassel

Jugendorganisationen von Bundesparteien zeichnen sich häufig dadurch aus, dass sie noch radikaler und provokanter sind, als die Bundespartei. Bei einer Partei wie der AfD könnte man denken, dass es schwierig ist, radikaler als die Bundespartei zu sein. Jedoch wurden in der Vergangenheit Mitglieder der Jungen Alternative (JA) von der AfD ausgeschlossen, weil diese der Partei zu radikal waren

Da diese Ausschlüsse in der Zeit passiert sind, als die JA in anderen Bundesländern vom Verfassungsschutz als Prüffall eingestuft wurde, liegt die Vermutung nah, dass diese Ausschlüsse dazu dienen sollten, sich einer Prüfung zu entziehen.

Auch **Tristan Lessing** und **Carsten Dietrich** wurden aus der JA ausgeschlossen. Ein Grund für diesen Ausschluss liegt dabei darin, dass sich beide öffentlich in unterschiedlichen Videos der „Identitären Bewegung“ (IB) gezeigt und sich somit dazu bekannt haben, Aktivisten

dieser extrem rechten Bewegung zu sein. Bei Lessing, der vorher gemeinsam mit **Jan Nolte** (AfD Bundestagsabgeordneter) zum Vorstand des JA-Kreisverbands Waldeck-Frankenberg gewählt wurde, kam noch hinzu, dass dieser Mitglied der rechten Kasseler Burschenschaft Germania ist.

Eine Gemeinsamkeit, die Lessing mit dem Gründer und heutigen Vorsitzenden der JA Hessen, **Michael Werl**, teilt. Werl, der bereits Schriftführer des hessischen Ablegers der Partei „Die Republikaner“ war, lebte seinerseits zwei Jahre lang im Haus der „Burschenschaft Germania“ und gründete Anfang 2016 die JA in Hessen. Werl ist nicht nur der Vorsitzende der JA in Hessen, sondern sitzt auch für die Kasseler AfD im Rathaus und ist trotz „Germania“ Vorgeschichte dort sogar der Chef der AfD-Fraktion.

Vorsitzender der AfD-Jugend in Kassel ist **Marius Deuker**, welcher besonders mit seinem Facebookprofil auf sich aufmerksam machte. So waren in seiner Freund\*innenliste identitäre Aktivist\*innen, unter seinen Gefällt-

mir-Angaben war die „Identitäre Bewegung“ gelistet und er hatte freundschaftlichen Kontakt zu dem Gründer von „Reconquista Germania“. Anders als sein Stellvertreter Carsten Dietrich, behielt Deuker jedoch sein Amt. Was bei Dietrich möglicherweise noch schwerer wog, war sein Auftritt in dem Video der IB, Facebook-Freund\*innenschaften mit bekannten Akteur\*innen der IB sowie von ihm getroffene Aussagen. So lassen sich ihm z.B. Aussagen zuordnen wie: „Ich will in einem Deutschland leben in dem die Deutschen leben und das ist mein gutes Recht!“ oder „Sollen doch die gehen, die gern in einer multikulturellen Gesellschaft leben wollen. Hier geht es um die Existenz des deutschen Volkes.“



Michael Werl

Die Identitäre Bewegung

Die Identitäre Bewegung (IB) ist eine völkisch-rassistische Gruppierung, welche versucht, sich nach außen hin durch ein „hipperes“ Auftreten und ein bestimmtes Vokabular von anderen Neonazis abzugrenzen. Dabei verfolgt sie allerdings dieselben Ziele. Statt jedoch stumpfe Parolen wie „Deutschland den Deutschen – Ausländer raus“ zu nutzen, bedient sich die IB einer akademisierten Rhetorik. Dies ermöglicht, dass sie mit ihren Inhalten nicht sofort aneckt, da

nicht jede\*r versteht, was z.B. mit dem von der IB hochgehaltenen „Ethnopluralismus“ gemeint ist, in dessen Zentrum der Schutz einer vermeintlichen „deutschen Identität“ vor „Überfremdung“ steht. Die IB zeichnet sich u.a. durch ihre Internetpräsenz auf YouTube aus. So nutzt sie das Internet für ihren „Infokrieg“, um auf diesem Wege viele Menschen zu erreichen und durch unterschiedliche Aktionen auf ihre Seite zu ziehen.

Reconquista Germania

Ist ein Internetnetzwerk von rechten „Trollen“ die versuchen, den politischen Diskurs zugunsten „rechtspopulistischer“ Parteien zu beeinflussen. Reconquista Germania wurde kurz vor der Bundestagswahl 2017 gegründet und hatte bis zu 6000 Mitglieder. Das hierarchisch strukturierte Netzwerk kommuniziert dabei über den für Gamer\*innen konzipierten Instant Messaging Dienst

„Discord“. Dort wird der Befehl gegeben, welche Kommentarspalten bei sozialen Netzwerken wie z.B. bei YouTube und Facebook, oder auch während live Diskussionen mit ihrer Hetze geflutet werden sollen.

Screenshot: Lessing (Mitte, rote Turnschuhe) nimmt 2014 an Aktion der Identitären Bewegung Teil



Aktion zur documenta 14 - Identitäre Hessen

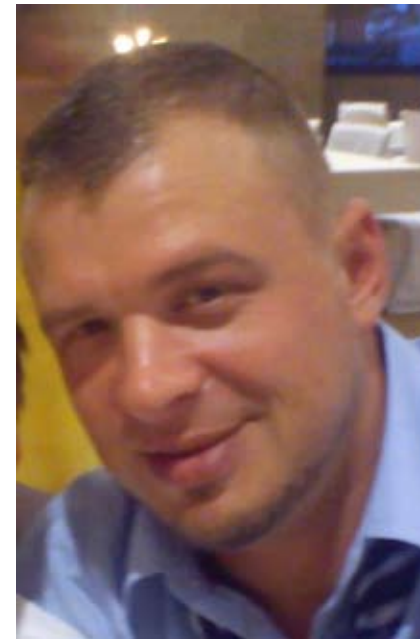


### Die Kombinatsgastsätze Marbachshöhe

Die Kombinatsgaststätte (Amalie-Wündisch-Straße 3 in 34131 Kassel) bietet der AfD seit mittlerweile zwei Jahren einen Ort, an dem sie ungestört ihre Stammtische, Vorträge, Feste oder andere Events abhalten kann. Dabei wird die AfD dort nicht nur während ihrer Treffen im Nebenraum geduldet. Mittlerweile wird ihr das gesamte Lokal zur Verfügung gestellt, sodass es an manchen Abenden unmöglich ist, mit dem Betreten der Gaststätte nicht auch Teil einer AfD-Veranstaltung zu sein. Betrieben wird die Kombinatsgaststätte von **Lothar Jöckel** und **Michael Groth**. In einem Interview mit der örtlichen Presse im Jahr 2015, in dem es um die zwischenzeitliche Nutzung der anliegenden Kaserne als Unterkunft für Geflüch-

tete ging, erklärte Jöckel sinngemäß, dass er Mitgefühl mit den dort lebenden Menschen hätte. Doch bliebe seine Kund\*innenschaft aus unbegründeten Vorurteilen gegenüber geflüchteten Menschen der Gaststätte fern. Der Rassismus seiner Kund\*innenschaft scheint Herrn Jöckel inzwischen allerdings nicht mehr ganz so fern zu sein, hält er es doch für legitim, die AfD monatlich als Ehrengast in seinem Lokal zu bewirten. Diese Events werden selten öffentlich beworben, sondern eher von den eingeladenen Redner\*innen selbst. So hat z.B. **Mariana Harder-Kühnel**, Mitglied des Bundestages, auf ihrer Facebook Seite für ihren Vortrag am 03.12.2019 in Kassel geworben. Ansonsten scheinen die Veranstaltungen eher intern beworben zu sein. Die Treffen in der Kombinatsgaststätte gelten als Orte des Zusammen-

kommens und des Austausches der Basis. Auch zu Besprechungen im Funktionär\*innenkreis trifft man sich bevorzugt in den Räumlichkeiten der Kombinatsgaststätte. Immernoch ohne eigenes Parteibüro in der Stadt, kompensiert die Gaststätte damit nachweislich einen Großteil der parteilichen Infrastruktur. Vor allem die hiesigen Treffen der Basis sind laut eigener Aussage „für alle interessierten Bürger frei zugänglich“. So war auch der mutmaßliche Mörder von Walter Lübcke, **Stephan Ernst**, an mindestens drei dieser Treffen zugegen. Abgesehen vom Beiwohnen dieser Treffen, half Ernst auch beim AfD-Wahlkampf und hing z.B. bei der Landtagswahl 2018 Plakate für die Partei auf. Bei der darauf folgenden Wahlparty war Ernst ebenfalls zugegen.



Michael Groth, Betreiber der „Marbachshöhe“

Stammlokal der AfD in Kassel ist ausgerechnet die Ostalgie-Kneipe „Zur Marbachshöhe“



### Schlussfolgerungen

Auch wenn die Wahlergebnisse der AfD zeigen, dass die Partei zuletzt keine großen Zugewinne mehr verzeichnen konnte, muss auch für Kassel festgehalten werden, dass sich die Partei zumindest weiter radikalisiert hat. Deutlich wird dies an ihrer Rhetorik sowie daran, dass AfD-Akteur\*innen wenig Probleme damit haben, gemeinsam mit Neonazis aufzutreten. Um Abgrenzung wird sich, wenn überhaupt, nur dann bemüht, wenn aufgrund anderweitiger politischer Aktivitäten von Mitgliedern oder Funktionär\*innen ein Skandal droht und ein Verlust der Person verkraftbar ist. Mit der AfD finden zudem rassistische, antifeministische und weitere menschenverachtende Positionen verstärkt Eingang in Bundestag, Landtage und Rathäuser. Diese Perspektiven vertritt jedoch nicht die AfD allein. Dass derlei Inhalte in Parlamenten diskutiert werden, bedeutet vielmehr, dass sie in der breiten Bevölkerung längst angekommen sind. Daran kann die AfD anknüpfen. Letztlich kann es die Partei nur geben, weil sie von vielen Menschen der bundesdeutschen Gesellschaft gewählt

wurde; trotz oder gerade wegen ihrer menschenverachtenden Positionen. Sie ist damit Ausdruck eines größeren Problems, das sie gleichzeitig verstärkt. Dass Rassist\*innen auch in Kassel immer mehr Mut entwickeln, sich in der Stadt Raum zu nehmen, sich über ihre Weltansicht auszutauschen oder ihren Rassismus offen und nahezu unwidersprochen auf die Straße zu tragen ist nicht zuletzt auch der AfD anzulasten, war sie doch in der entscheidenden Entstehungsphase am Aufbau von KAGIDA beteiligt. Welchen Dienst die AfD der rechten Bewegung tut, ist auch Neonazis bewusst. Das wird am Beispiel Stephan Ernst besonders deutlich. Für ihn ließen sich die Unterstützung der AfD, durch finanzielle Zuwendung und tatkräftige Hilfe beim Wahlkampf in Kassel einerseits und seine gewalttätige Laufbahn innerhalb der Neonazi-Szene sowie schließlich der politische Mord offenbar vereinbaren. An seiner Person lässt sich feststellen, dass die vermeintlich gemäßigte (wahlweise auch „nur“ populistische oder demokratische) AfD auch auf militante Neonazis eine gewisse Anziehungskraft ausübt. Kein Wunder, konnte doch keine rechte

Partei der letzten Jahrzehnte vergleichbare Erfolge aufweisen. Damit zeigt sich, dass die AfD, trotz der mitunter vorgeschobenen Distanzierungsversuche, längst auch militanten Neonazis eine „politische Heimat“ bietet. Diese müssen nicht unbedingt Mitglied der Partei werden, um in deren Umfeld aktiv zu sein. Dass die AfD zumindest auf Landes- und Bundesebene derzeit realistischere Chancen auf konkrete politische Erfolge hat als rechte Kleinstparteien und außerparlamentarische neonazistische Organisationen, macht sie attraktiv für Menschen aus unterschiedlichen rechten Spektren. Darunter befinden sich neofaschistische Burschenschafter, die sich eine Polit-Karriere oder gutbezahlte Mitarbeiterstellen versprechen genauso wie alte Kamerad\*innen der Generation Rostock-Lichtenhagen, die durch die rassistische Mobilisierung der letzten Jahre, an der auch die AfD maßgeblich die Mitschuld trägt, erneut politisch aktiviert werden. Dafür ist Stephan Ernst ein gutes Beispiel.



# Die Burschenschaft Germania

An vielen universitären Standorten existieren studentische Verbindungen, Burschenschaften und andere männerbündische Reliquien vergangener Jahrhunderte. Meist jedoch an älteren Universitäten, die sich gerne den Stempel „geschichtsträchtig“ aufdrücken möchten.

Doch auch die recht „junge“ Universität Kassel besitzt solche Verbände mit der farbentragenden Studierendenverbindung TW V. Chattia (T.V. Bauhütte zu Kassel vorm. Hildburghausen/Thüringen) in der Gartenstraße 17 in Kassel/Wesertor und die farbentragende Burschenschaft Germania Kassel in der Wolfsanger Straße 98 Kassel/Wolfsanger. Letztere fiel vor allem durch ihre rechten und überzeugt nationalsozialistischen Mitglieder immer wieder negativ auf.

Die Burschenschaft Germania Kassel ging am 4. Dezember 1985 aus der Vereinigung Alter Burschenschafter Kas-

sel (VAB) hervor. Seit 1991 ist sie in der Deutschen Burschenschaft (DB) organisiert.

Die DB bekennt sich, so wie ihre Bünde, zu einem volkstumsbezogenen Vaterlandsbegriff. Erst 2011 geriet die DB in den bürgerlichen Medien wieder in die Kritik, als die Alte Breslauer Burschenschaft der Raczeks zu Bonn einen Antrag auf dem Burschentag in Eisenach stellte, in dem die Aufnahme von sogenannten „Nicht-Biodeutschen“ in die Mitgliedsbünde der DB unterbunden werden sollte. In diesem hieß es unter anderem, dass „beispielsweise [...] eine nichteuropäische Gesichts- und Körpermorphologie auf die Zugehörigkeit zu einer außereuropäischen populationsgenetischen Gruppierung und damit auf eine nicht deutsche Abstammung“ hinweise. Die unterzeichnenden Burschenschaften „bekennten sich zum deutschen Volk als Abstammungs- und Schicksalsgemeinschaft und fordern alle deut-

schen Burschenschafter auf, jeder weiteren Aushöhlung des Volkstums- und Vaterlandsbegriffes entschlossen entgegenzutreten“. Auch die Germania Kassel sprach sich für diesen so genannten „Ariernachweis“ aus.

Doch nicht nur dies weist die Burschenschaft Germania als rechten Männerzusammenschluss aus, sondern auch die Pflichtschlagung jedes aktiven Mitglieds. Hierbei geht es um das Aufnahme-Ritual eines Fuchses (noch nicht volles Mitglied einer Korporation) durch das Fechten scharfer Waffen. Dabei geht es nicht um einen Sieg, sondern darum, dass der Paukant (Duellierender) im Duell standhalten muss, um damit seine „Männlichkeit“ zu beweisen.

Neben anderen archaischen Ritualen von Burschenschaften lässt sich feststellen, dass auch die Burschenschaft Germania Kassel versucht, ein faschistisches Männlichkeitsideal in ihre Idee von Nation einzubringen. Mit diesen Idealen

sind sie Ausdruck der patriarchalischen Gesellschaft und rechter Ideologien.

So ist es wenig verwunderlich, dass immer wieder rechte Veranstaltungen im Burschenschaftshaus in der Wolfsangerstraße 98 stattfinden, wie z.B. ein Vortrag des verstorbenen NPD Funktionärs **Jürgen Rieger**.

Bei besagtem Vortrag am 19.11.2004 hatte Rieger, verurteilter Holocaustleugner, über das Thema „Germanischer Glaube in unserer Zeit“ referiert. In diesem Zusammenhang ermittelte auch die Kasseler Staatsanwaltschaft, da Rieger auf dem Vortrag im Germanenhaus den nationalsozialistischen Massenmord an Sinti\*zen und Rom\*nja geleugnet haben soll. Im weiteren Verlauf wurde dem Trägerverein der Germania durch das Finanzamt Kassel die Gemeinnützigkeit aberkannt.

Aber auch andere Veranstaltungen der Germania zeigten, wessen Geistes Kind sie sind. So wurden unter anderem fol-

gende Vorträge organisiert: „Der amerikanische Diebstahl geistigen Eigentums nach 1945“ und „Impressionen einer Grenzlandfahrt nach Ostpreußen“.

Einen Vortrag gab es auch von **Dr. Björn Clemens** am 17.11.2018, welcher nebenbei als Anwalt für die PEGIDA Organisation und als Verteidiger von **Markus Hartmann** (mutmaßlicher Mittäter am Mord von Walter Lübcke) auftritt. Auch **Michael Werl** (stellvertretender Sprecher des Kreisvorstandes der AfD und Fraktionsvorsitzender der Stadtverordnetenversammlung) verkündete in einem geleakten Chatverlauf nicht nur seine Liebe zu Rechtsrock und dem Nationalsozialismus, sondern auch seine Mitgliedschaft in der Burschenschaft Germania.

Als Aktiver gilt auch **Tristan Lessing**, welcher Kontakte zur Kameradschaft Freier Widerstand Kassel pflegte und es schaffte, aufgrund seiner Tätigkeit bei der Identitären Bewegung aus der

rechten Jugendorganisation der AfD ausgeschlossen zu werden. Der Lehramts-Student aus Kassel ist des Öfteren auf dem Campus der Universität Kassel durch Tragen von T-Shirts des Nazi Rappers Makss Damage und einem T-Shirt des Kampf der Nibelungen (Nazi-Kampfsport Turnier) auffällig geworden. Obwohl sie an der Universität nicht offen auftritt, hat die Burschenschaft Germania seit ihrer Gründung immer wieder organisierte Neonazis beherbergt, angezogen und erzogen.

Die Rückseite des Hauses der Burschenschaft Germania Kassel in der Wolfsangerstr. 98



Lessing bei Demo der IB am 17.06.2017 in Berlin



Lessing (rechts) mit schwarz-rot-goldenem Band der Burschenschaft Germania Kassel





# Kasseler Hooligan-Szene an der Person Malte Ahlbrecht

**Malte Ahlbrecht**, geb. am 25.01.1994, ist fest in die Strukturen der Kasseler Hooligan-Szene eingebunden. Weiterhin als relevante Figur in der militanten Neonaziszene um Thorsten Heise und Combat 18 im Dreiländereck aktiv, war er letztlich mitverantwortlich für zwei große neonationalsozialistische Zeitschriften. Eine strukturelle Betrachtung eines Teils der Kasseler Naziszene.

Nachdem der 1994 geborene Ahlbrecht jahrelang im Umfeld der Neonazi Kameradschaften AG Rhumetal und Kameradschaft Northheim agierte, verschlug es ihn Mitte der 2010er Jahre in das Nahumfeld des bundesweit agierenden Neonazis **Thorsten Heise**, wo Ahlbrecht den endgültigen Schritt in die politisch organisierte Neonaziszene vollzog. Er wohnte mindestens im Jahr 2017 einige Monate im Anwesen von Heise in Fretterode und konnte getrost als einer der Neonazi-Ziehsöhne und Kader von Heises Netzwerk bezeichnet werden. Ahlbrechts rege Tätigkeit in der Neonaziszene kann man beispielhaft an einigen gut dokumentierten Daten festmachen. Am 03.10.2014 nahm er an einem Naziaufmarsch der Partei „Die Rechte“

in Hamm teil. Aus seiner Reisegruppe heraus wurden später in Hannover Geflüchtete angegriffen. Auf dem alljährlichen „Eichsfelder Heimattag“ in Leinefelde 2015 übernahm er für den Anmelder Heise Organisations- und Ordnungsdienste, gemeinsam mit dem Neonazi **Fabian Zufall**. Auch am 01.08.2015 war er gemeinsam mit Zufall als Ordner am Naziaufmarsch in Bad Nenndorf tätig. Fast ein Jahr später, am 10.09.2016 besuchte er den NPD Wahlkampfabschluss in Göttingen, was als „Sturm auf die Antifa Hochburg“ angepriesen wurde. Auf dem „Eichsfelder Heimattag“ 2017 trat er erneut als Teil des Organisationsteams in Erscheinung, hier als Duo mit dem als Security abgestellten **Jan Bogdahn**. Teil von Heises Kader-Umfeld zu sein,

die Unterbringung in Fretterode und die zahlreichen Organisationsaufgaben lassen die Einbindung in die bei Heise verbandelten militanten Strukturen der verbotenen Blood & Honour Struktur mit ihrem mittlerweile auch verbotenen Ableger Combat 18 naheliegen. Eine weitere Schlüsselfigur des Combat 18 Netzwerks ist **Stanley Röske**, ein Mittfünfziger Neonazi, der jahrelang in der Region Kassel wohnte und wirkte. 2019 zog Röske nach Eisenach. Nachweislich haben Röske und Ahlbrecht seit Jahren engen Kontakt, mindestens seit 2014.

Ahlbrecht (links) und Bogdahn als Ordner beim „Eichsfelder Heimattag“ 2017



## Exkurs: Thorsten Heise

Thorsten Heise, ehemaliger Kader der FAP seit den frühen 90er Jahren, heute einer der namhaftesten Neonazis der Bundesrepublik, schart immer wieder jüngere Neonazis in seinem Nahumfeld und lässt sie in seiner Immobilie in Fretterode, Thüringen, wohnen. Er war der Chef der neonazistischen FAP in Niedersachsen, aktuell ist er Kreistagsabgeordneter der Eichsfelder NPD, Vorsitzender des NPD-Landesverbands Thüringen sowie Bundesvize-Vorsitzender. Er hat ein Dutzend Vorstrafen und war unter anderem an mehreren Angriffen

auf linke Strukturen beteiligt. Anfang der 1990er Jahre diente Heise mit anderen Neonazis als Söldner im Jugoslawienkrieg auf Seiten Kroatiens. Bei einer Razzia 2007 wurden mehrere automatische Waffen entdeckt. Thorsten Heise hatte Kontakte zum „Thüringer Heimat-schutz“ und wird immer wieder mit dem „NSU“ in Verbindung gebracht, bspw. durch Kontakte zu **Holger Gerlach**. Obendrein hat Heise neben der Tätigkeit als Rechtsrockveranstalter, auch einen eigenen Verlag gegründet, den Nordland Verlag, wo neonazistische Zeitschriften und Bücher erscheinen. Der Nordland Verlag nimmt durch seine langjährigen Aktivitäten eine bedeutende Rolle in der

deutschen Neonaziszene ein. Weiterhin ist Thorsten Heise einer der Gründerväter des aktuellen internationalen Combat 18 Netzwerks. Heise ist seit Mitte der 1990er Jahre die Kristallisationsfigur und der Spiritus Rector der deutschen Sektion. Die dokumentierte Neuaufstellung von Combat 18 Deutschland im Jahr 2012 wäre ohne Heise nicht möglich gewesen. Im Januar 2020 wurde das Netzwerk verboten, Heise jedoch nicht belangt.

## Malte Ahlbrecht - Hooligan und Kampfsportler in Kassel

Seit 2016 ist Ahlbrecht mittlerweile regelmäßig im nordhessischen Kassel anzutreffen, spätestens seit Mitte 2018 ist er hier auch wohnhaft. Schnell in die Fanszene des KSV Hessen Kassel eingebunden, ist er ab ca. 2017 Mitglied der Junghooligan Gruppe „Drei Vier Eins Hooligans“. Er ist bei vielen Spielen des KSV anzutreffen und steht oft im oder direkt neben dem Ultrablock mit anderen jüngeren Hooligans. Es liegt nahe, dass Ahlbrecht, neben der Freizeitbeschäftigung in der teilweise rechtsoffenen Kasseler Fußballfanszene, auch ein Agitationsauftrag von Heises Nazinetzwerk ins Stadion und die Hooliganszene lockt. Hier können im Stadion Nachwuchskräfte für die Ideologie der Neonazis agitiert werden. Das sorgt bei Teilen der KSV Fanszene für Unmut. Der auf dem „Acker“ in abgesprochene Gruppenkämpfe zwischen Hooligans involvierte Malte Ahlbrecht, bereitet sich auf seinen gewalttätigen Freizeitsport in der „Phoenix Sport Akademie“ in Kassel vor. Seit mindestens 2016 trainiert er hier regelmäßig mit seinen Hooli-

gan-„Kameraden“ zwischen anderen Kampfsportler\*innen. Die grundsätzlich rechte bis rechtsoffene Hooliganszene in Kassel hat das Phoenix Gym als ihren Haupttrainingsort auserkoren, mindestens mit der bisherigen Duldung des Inhabers **Marinko Neimarevic**. Neben Ahlbrecht trainieren mindestens die beiden „Drei Vier Eins“ Mitglieder **Joschua Leischner** und **Max Neusel** im Phoenix Gym. Die K1 Kämpfe der Hooligans Leischner und Neusel auf der hauseigenen „Mix-fight Gala“ 2019 wurden nicht nur von normalen Phoenix Vereinsmitgliedern und dem Trainer begleitet, sondern auch von einer 40-köpfigen Gruppe Kasseler Hooligans und Ultras, die lautstark unterstützten und mit einem Banner der „Sektion Agrarsport“ den klaren Bezug zur rechten Hoolszene aufmachten. Gleichzeitig wurden die beiden Hooligans im Stadion mit einem Spruchband begrüßt. Gerne laufen die jungen Hooligans auch mal bei den Auswärtsspielen mit den Ultras in einer gemeinsamen Gruppe. Man kennt sich eben. Dass Joschua Leischner nicht nur bei seinen engen Freund\*innen und Hooligans wie Ahlbrecht rechte Vorlieben hat,

zeigt auch sein offenes Tragen von Kleidung der Marke „Label23“, einem einschlägigen Neonazilabel aus Cottbus. Mittlerweile hat Leischner seine Karriere als Kampfsportler im offen rechten Milieu weitergeführt. Er steht als Vertreter der KSV Hooligans auf der Fight Card und dem Plakat der bekannten „la familia Fight Night“ des rechtsoffenen la familia Gyms aus Halle für 2020. Diesmal unter dem Motto „In den Farben trennt, im Sport vereint“. Hier wird eine Hooligan-Freundschaft zwischen den eindeutig rechten Fanszenen von Lok Leipzig, Hallescher FC, Rot Weiss Erfurt, Cottbus und dem KSV Kassel beschworen. Die Einordnung ist klar: Rechter Hooliganismus aus Ostdeutschland hat einen Partner-in-Crime in Kassel. Es wird offensichtlich, dass die rechten Hooligans aktuell mindestens im Phoenix Martial Arts Studio und im KSV Stadion einen festen Platz haben.

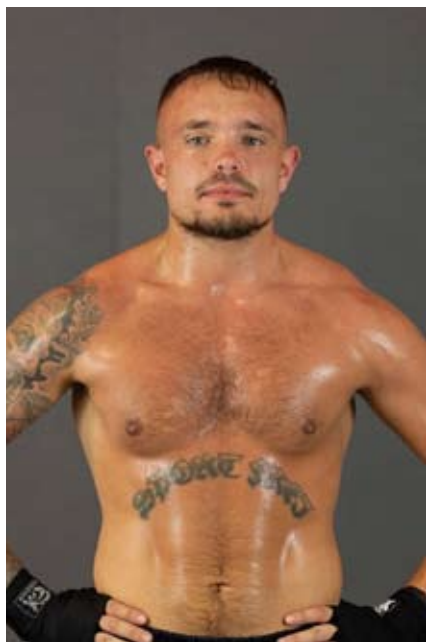




### Kasseler Hooliganszene über die Jahrzehnte

Beim KSV Hessen Kassel sind Hooligans keine neue Erscheinung und prägen seit Jahrzehnten das Bild der Fanszene im Auestadion. Nicht zuletzt sind die Kasseler Althooligans ein FAP-Aufbauprojekt aus den 1990er Jahren gewesen. Eine Struktur, in der auch Ahlbrechts Ziehvater Thorsten Heise seinen Anfang nahm. Zur ältesten und einflussreichsten Gruppe zählen die „Bomber Kassel“, die immer noch häufig in ihrer Stammkneipe „Rauchfang“ in der Frankfurterstr. 141 anzutreffen sind. Schon in ihren frühen Tagen galten sie als gewaltbereit und rechts. Dies bezeugt sich nicht nur in ihren Freundschaften zu den älteren rechten Hoolgruppen des 1.FC Lokomotive Leipzig, dem Freundeskreis Hannover (Hannover 96), Solingen und Homburg, sondern auch in ihrer aktiven Mitorganisation des Neonazi- und Hooligannetzwerks „Gnuhonnter“. Die FAP war ein neonazistisches Aufbauprojekt der 1990er Jahre, die Partei wurde 1995 verboten. Festzuhalten bleibt, dass sich in der FAP eine Kaderstruktur

mit organisatorischen Schwerpunkten herausbildete, welche heute noch intakt ist und mindestens zum Teil zum Umfeld des NSU gezählt werden kann. Prominente Beispiele sind **Siegfried Borchardt** aus Dortmund und der vorgestellte Thorsten Heise aus Niedersachsen. Die alten Netzwerke aus den Zeiten der FAP blieben auch nach dem Parteiverbot intakt und gingen in das Konzept der freien Kameradschaften ein. Die FAP fand mit dem Menschen füllenden Stadion und dem Aufkommen der Hooligans ein gutes Rekrutierungsfeld und nutzte dies als politisches Agitationsfeld zur Einbindung von Jugendlichen in die FAP. Eines dieser Felder war rückblickend das Auestadion in Kassel. Das Netzwerk der Gnuhonnter (New Hunter/Neue Jäger) war ab 2013 ein Zusammenschluss älterer deutscher Hooligangruppen und organisierter Neonazis, die es sich zur Aufgabe gemacht hatten, antirassistische Fußballfans mit Gewalt aus dem Stadion zu drängen. Das Gnuhonnter Netzwerk gilt zudem als Vorreiter des rechten Zusammenschlusses Hooligans gegen Salafisten (HoGeSa). Bei deren Demo in Hannover 2015 nahmen Hooligans des KSV Hessen Kassel



Kasseler Hooligan und Kampfsportler Joshua Leischner

Werbeplakat für die La Familia Fightnight, dabei Joshua Leischner (links) als Vertreter der Hooligans des KSV Hessen Kassel

mit eigens organisierter Busanreise aus Kassel teil. Doch nicht nur die aktive Mitgliedschaft im Gnuhonnter Netzwerk lässt sich als politisch rechtes Indiz der Gruppe darstellen. Auch die Beflaggung des KSV Blocks im Juni 2013 mit einer Borussenfront Fahne (Nazi-Hooligan Gruppe des Borussia Dortmund) bei einem Heimspiel fällt in dieses Raster. Zu der Gruppe gehören auch bekannte Kasseler Nazi-Kader, wie der aus Kassel stammende **Markus Eckel**. Dieser war in den 90er Jahren ein deutschlandweiter FAP-Kader und Anführer der FAP-Kameradschaft Kassel und zeichnete sich vor allem durch Gewaltbereitschaft aus, wie bei einem brutalen Überfall auf der Wehlheider Kirmes. Dort hatte Markus Eckel mit mehreren FAP Mitgliedern eine Person of Color äußerst schwer verletzt. Auch bei ihm besteht seit Jahrzehnten ein gutes Verhältnis zu Thorsten Heise, was sich in der Mitgliedschaft Eckels in Heises „Arische Bruderschaft“ zeigt. 2002 war er auch in der Gruppe zugegen, die gemeinsam mit dem Lübcke-Mörder Stephan Ernst und anderen versuchte, eine linke Demo anzugreifen. Auch zum Combat 18 Umfeld kann Eckel gezählt werden: 2018 besuchte er unter anderem

gemeinsam mit dem obig erwähnten Jan Bogdahn ein Solidaritätskonzert der C18 Band Oidoxie in Eisenach für den vor Gericht stehenden NSU Terrorhelfer André Eminger. Markus Eckel ist auch heute noch nahezu jedes Wochenende im Stadion des KSV zu finden. Bei dem erwähnten NSU-Helfer-Solidaritätskonzert in Eisenach 2018 war gemeinsam mit Eckel und Boghdan auch der rechte Kasseler Hooligan **Martin Müller**. Er ist eine weitere personelle Überschneidung zur aktiven Naziszene und den jüngeren Hooligans von „Drei Vier Eins“. Bei jedem bekannt gewordenen, arrangierten Kampf mit anderen Hooligan Gruppen war Martin Müller zugegen, sowie bei den Fight Nights von Joshua Leischner. Am 01.12.2015 befand sich Martin Müller auch in einer Gruppe von Neonazis, die um das Versammlungsgeschehen von KAGIDA erfolglos Jagd auf Linke machte. Der Neonazi zeigte auch bei der AfD Wahlkampfveranstaltung in Kassel im Februar 2016 Präsenz. Weiterhin findet sich mit **Thorsten Kleinhans** als Alteingesessener der Gruppe „Bomber Kassel“ eine der Führungspersonen der Hooligans in der

Kurve des KSV. Kleinhans senior hält auch Kontakte zu den befreundeten rechten GnuHonnter Gruppen wie dem Freundeskreis Hannover. In Bezug auf das Kurvenleben ist er das Bindeglied zwischen den jungen Hooligans der „341 Hooligans“, wie Ahlbrecht und Leischner, und den Führungsfiguren der Ultra Gruppierungen des KSV Hessen Kassel sowie den Althools. Kleinhans bedrohte auch schon vermeintlich linke Fußballfans im Kasseler Stadion. Seine drei Söhne sind ebenfalls immer wieder in den Strukturen der KSV Hooligans zu beobachten. Auch Thorsten Kleinhans ist nahezu jedes Wochenende im Stadion des KSV zu finden. Beide Hooligan Gruppen agieren nicht isoliert und kennen sich nachweislich und logischerweise über die sehr übersichtliche Kasseler Fanszene. Die guten Kontakte bezeugen unter anderem die gemeinsam angetretenen Fahrten zu Auswärtsspielen des KSV Hessen Kassel. In der Kurve ist der Zusammenschluss 341 Hooligans neben dem Block der Ultra Gruppierungen des KSV zu finden. Verdeutlicht wird dies neben dem personellen Auftreten der Gruppe auch mit eigenen Zaunfahnen. Mit „Sektion

Agrarsport“ und „341 Hooligans“ sind die Fahnen nicht nur bei Heimspielen zu beobachten, sondern auch bei Auswärtsspielen und ein normalisierter Teil der Kurvenbeflaggung. Nicht zuletzt pflegen die Hooligans und Ultras gemeinsam freundschaftliche Kontakte zu der Ultra- und Hooliganszene des KSV Holstein Kiel. Zusammengefasst hat der zentrale Sportverein Kassels, der KSV Hessen Kassel, sowie eines der größten Kampfsportstudios der Stadt, Phoenix Sport Akademie mit vielen Freizeitsportler\*innen in der Vereinsstruktur, ein handfestes Problem mit gewaltbereiten rechten Hooligans, die das Studio als Ausbildungsort für Straßen- und Ackerkampf nutzen. Auch wenn weite Teile der aktiven Fanszene rechtsoffen sind, darf man nicht vergessen, dass es auch im Auestadion Fans gibt, die aktiv gegen diese Tendenzen gegensteuern. Diese werden bei ihrem Engagement gegen rechts allerdings eher zurückhaltend vom KSV Hessen Kassel unterstützt.



v.l.n.r.:  
Markus Eckel, ehemaliges FAP-Mitglied

Martin Müller, Hooligan und Neonazi

Thorsten Kleinhans, Alt-Hooligan

unten:  
Tapete im KSV-Block: Gruß an die Hooligans





**Malte Ahlbrecht – Mitverantwortlich für große Magazine der Neonaziszene**

Der vorgestellte Kasseler Neonazi Malte Ahlbrecht ist jedoch nicht nur in der umrissenen Hooligan Subkultur und als Kampfsportler aktiv. Er betätigte sich auch nach seinem Auszug im März 2018 aus Heises Gutshof in Fretterode bis Ende 2019 weiterhin dezidiert politisch im Netzwerk um Combat 18 und Thorsten Heise an prominenter Stelle. Seit 2018 war er mit seinem Konto als Zahlungsempfänger der Paypal Abonnements der ersten Ausgabe der Neonazi-zeitschrift Werk Kodex hinterlegt. Werk-Kodex ist eine relativ neue Zeitschrift der Neonazi-Szene, 2018 aus dem völkischen Netzwerk der Thüringischen Neonaziszene hervorgegangen. Herausgegeben im Nordland-Verlag, der von Thorsten Heise und dessen Frau Nadine verantwortet wird, will das Heft ein Magazin für „deutsche Metapolitik und Kultur“ sein und für „alle, die Deutschland lieben“. Es soll unter der Herausgeber-schaft von **Tobias Schulz**, mit Pseudonym „Baldur Landogart“, eine ästhetisch ansprechende Monatszeitschrift für den gebildeteren Neonazikader sein.

**Schlussbetrachtung**

Malte Ahlbrecht zeigt, welche Vorgänge die Neonaziszene in Zeiten eines gesellschaftlichen Rechtsrucks umtreibt. Junge Neonazis, geschult und vernetzt durch alte Kader wie Heise, leisten Aufbauarbeit in den rechten Hooligan-netzwerken, bereiten sich auf den Straßenkampf durch intensives Training vor und

Doch mit dem Werk Kodex nicht genug, ist Ahlbrecht bis Ende 2019 ebenfalls für die Kontoverwaltung und damit die Abonnementkoordination der Neonazi-Theoriezeitschrift „Volk in Bewegung – der Reichsbote“ zuständig. Hier war er seit Jahren als Zahlungsempfänger eingetragen, bis zur aktuellen Ausgabe 3/2019. Die „Volk in Bewegung“ erscheint 6x im Jahr ebenfalls in Thorsten Heises Nordland Verlag. Die langjährig erscheinende Zeitschrift „Volk in Bewegung – Der Reichsbote“ versteht sich als das tonangebende Theorieorgan des „nationalen Widerstands“, also der organisierten Neonaziszene. Sie weist zumindest die dafür notwendige Kontinuität auf. 2011 und 2012 war es auch die „Volk in Bewegung“, in der ein gewisser „**Landolf Ladig**“ zwei Texte veröffentlichte, in denen Neonazigedankgut weiterentwickelt wurde. Es steht der dringende Verdacht im Raum, dass sich hinter dem Pseudonym Ladig der derzeitige Thüringische AfD Chef **Björn Höcke** verbirgt, der in Heises Zeitschrift veröffentlichte. Grundsätzlich ist die Volk in Bewegung eine der relevantesten Neonazi-zeitschriften der Republik. Ab Ende 2019 wurde Ahlbrechts Konto

sind währenddessen in die bestehenden Netzwerke der militanten Neonazis eingebunden, wie die Nähe zu Combat 18 und die Distribution des Werkkodex und Volk in Bewegung zeigt. Gewaltbereit, militant, geschult und gut vernetzt – so nehmen die Neonazis im Jahr 2019 Einfluss auf den Rechtsruck in der BRD. Nicht zuletzt sind die jüngsten politischen Morde der Kasseler

als Zahlungsempfänger gestrichen. Die folgenden Ausgaben von Werk Kodex und Volk in Bewegung haben eine andere Kontoverbindung hinterlegt. Die Gründe hierfür können vielfältig sein und an dieser Stelle nur gemutmaßt werden. Ein Ausstieg Ahlbrechts aus der Neonaziszene ist bei seinem Engagement jedoch der unwahrscheinlichste Grund. Die jahrelange Teilhabe an der Distribution der Produkte von Heises Nordland Verlag zeigt, dass der 26-jährige Nazi-hool Malte Ahlbrecht entsprechend seiner Karriere in den radikalsten Neonazikreisen tief in der Szene steckt und dort bis vor Kurzem langjährig Organisationsaufgaben übernahm, auch nach seinem „Umstieg“ in die rechte Hooliganszene von Hessen Kassel. Von einer Naziszene in die Andere zu wechseln, ist jedoch eher eine Weiterentwicklung, und kein Ende seines rechten Engagements. Zumal seine Erfahrung und Kontakte aus der organisierten Neonaziszene nicht verschwinden und ihn sogar in die Hooliganszene gebracht haben.

Neonaziszene an Halit Yozgat und Walter Lübcke aus einem funktionierenden und kaum gestörten Neonazinetzwerk entstanden.

Zaunfahnen „Sektion Agrarsport“ und „341 Hooligans“ im Stadion



# Die Kneipe *Night Time*

Seit dem Mord an Walter Lübcke stand Kassel und die lokale rechte Szene regelmäßig im Fokus medialer Berichterstattung. Dabei wurden häufig Fotos von Stephan Ernst und anderen, noch aktiven Nazikadern vor der Kneipe „Stadt Stockholm“ gezeigt. Diese war und ist jedoch nicht der einzige öffentliche Treffpunkt für die Kasseler Szene. Auch das „Night Time“ in der Fünffensterstraße 14, nahe dem Rathaus, dient als Vernetzungs- und Wohlfühlort für Neonazis. Regelmäßig treffen sich dort Personen aus den Strukturen von „Blood & Honour“, rechte Hooligans des KSV und sonstige Rechte Kassels zum feiern und trinken. Doch nicht nur Neonazis treffen sich im „Night Time“: Da es eine der wenigen 24 Stunden Kneipen in Kassel ist, ist die Kneipe auch für viele Partygänger\*innen die letzte Station einer Partynacht. Somit kommen im „Night Time“ Neonazis in Gesellschaft von nicht-rechten Personen und Personengruppen zusammen – ohne deren Wissen. Deswegen ist es wichtig, auf diesen Ort aufmerksam zu machen! Dauergäste des „Night Time“ sind sowohl die jungen (341 Hooligans o. Sektion Agrarsport), als auch die alten Hooligans (Bomber Kassel). Das Tragen rechter Klamotten wie „Label 23“, „Thor Steinar“ und jeglicher Solidaritäts-T-

Shirts der rechten Szene lässt sich in dieser Lokalität regelmäßig beobachten. Das Spielen rechter Musik ist dabei Teil des regulären Kneipenbetriebs. So wird in vielerlei Hinsicht kein Hehl aus der rechten Ideologie von Personen und Gruppen in diesen Räumlichkeiten gemacht. Diese menschenverachtenden Ideologien werden nicht nur von Teilen der Gäste der Kneipe getragen, sondern auch vom hiesigen Thekenpersonal. Hier ist vordergründig **Christian Möhring** zu nennen, welcher nicht nur aufgrund seiner einschlägig rechten Tattoos (Sonnensymbol, White Power Faust, sonstige Runen) auffällt. Nebenbei unterhält Möhring beste Kontakte zu den rechten Hooligans des KSV Hessen Kassel und dem lokalen Rotlichtmilieu, besucht regelmäßig Rechtsrock-Konzerte und lässt sich zu „Blood & Honour“ Strukturen zählen. Diese rechte Hegemonie im „Night Time“ ist kein neues Phänomen und kann schon als tradiert bezeichnet werden. So gab es Stammtische der JN Kassel (Junge Nationalisten) um **Mike Sawallich** und Teilen der Freien Kameradschaft Kassel, zu deren näherem Umfeld auch **Stephan Ernst** und **Markus Hartmann** zählten. Dass es Räumlichkeiten organisierter Nazis und generell rechter Personen sind, lässt sich außerdem durch regelmäßige Auseinandersetzungen mit Per-

sonen die sich gegen rechte Ideologien stellen, untermauern. Der bekannteste Vorfall ereignete sich 2007, als ehemalige JN Kader wie **Christian Wiegand** und **Manuel von Berg** Personen brutal angriffen, nachdem diese sich kritisch gegen rechte Ideologien geäußert hatten. Die Kneipe „Night Time“ ist also Teil der neonazistischen Infrastruktur Kassels und ein öffentlicher Ort, an dem sich einst auch das Umfeld von Stephan Ernst bewegte. Umso unverständlicher, dass in der Berichterstattung über die Kasseler Naziszene dieser Ort keine Erwähnung fand. Doch auch für das „Night Time“ gilt: Den Faschist\*innen darf kein Raum geboten werden, um sich zu vernetzen, in „entspannter“ Atmosphäre gesellige Kneipenabende zu verbringen und dabei ihre menschenverachtenden Ansichten unter die Leute zu bringen. Diese Räume und Strukturen gilt es zu enttarnen und den Faschist\*innen zu nehmen!

Christian Möhring (rechts am Bildrand)



Die Kneipe Night Time in der Fünffensterstr.





# Bernd Tödter und „Sturm 18“

Für viele ist der Name **Bernd Tödter** bekannt, da dieser in verschiedenen extrem rechten Kameradschaften und Gruppen auftauchte. Er ist jedoch ebenfalls für seine Gewaltbereitschaft namenhaft, aufgrund derer er als gefährliche Person einzuschätzen ist.

1993 prügelte Tödter mit einem Kameraden einen wohnungslosen Menschen zu Tode und erhielt dafür eine Haftstrafe. Bei einer Hausdurchsuchung 2000 wurde in seiner Wohnung ein Waffenarsenal festgestellt. 2006 griff Tödter eine kurdische Familie an, wofür er zu 18 Monaten Haft verurteilt wurde. Für die Vergewaltigung eines 17-jährigen Mädchens wurde Tödter 2010 angeklagt und landete in Untersuchungshaft. Wegen Bedrohung und Beleidigung erhielt er 2011 weitere zehn Monate Haftstrafe. 2012 ließ das Landgericht Kassel ein Verfahren wegen Verwendung von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen fallen. 2014 kam er wieder wegen des Vorwurfes der gefährlichen Körperverletzung in zwei Fällen in Untersuchungshaft, nachdem er seiner schwangeren Freundin mehrmals ins Gesicht und Bauch geschlagen hatte. Darüber hinaus soll er zwei Frauen, die in seiner Neonazi-Gruppe aktiv waren, beauftragt haben, eine 16-Jährige zu misshandeln. Er erhielt dafür eine Haftstrafe von zwei Jahren und drei Mona-

ten. 2016 wurde er wegen Nötigung und schwerer Körperverletzung zu weiteren zweieinhalb Jahren Haft verurteilt. Er und weitere Kamerad\*innen hatten eine Person aus ihrem Umfeld eine Woche lang in einer Wohnung festgehalten und schwer misshandelt, nachdem diese sich weigerte, „Sturm 18“ beizutreten.

Nachdem Bernd Tödter seine letzte Haftstrafe abgesessen hatte und Ende Juni 2019 entlassen wurde, gründete er 16 Tage nach seiner Haftentlassung die neonazistische Kameradschaft „Aryan Circle Germany“. Am 5. Juli 2019 kündigte er dies auf dem administrativ von ihm verwalteten Blog von „Aryan Circle“ an. Des Weiteren schrieb er eine interne Rundnachricht an Kamerad\*innen, in welcher er deutlich machte, dass die Ka-

meradschaft „Aryan Circle“ in der Tradition von „Sturm 18“ stehe.

Der Name „Aryan Circle“ hat seinen Ursprung in einer 1980 gegründeten, US-amerikanischen Straßen- und Gefängnisgang. Der gehören schätzungsweise 1400 Rechte aus verschiedenen US-Staaten an. Der „Aryan Circle“ wurde in Texas gegründet und gilt als Alternative zur „Aryan Brotherhood“. Kriminelle Aktivitäten wie Drogenhandel und Waffenschmuggel gehören zum alltäglichen Geschäft, jedoch auch Gewaltdelikte und Mord. Betroffene dieser Gewaltverbrechen sind vor allem People of Color, Transgender und homosexuelle Personen, spanischsprechende Menschen und Personen, die in Verdacht stehen, die Kameradschaft zu verlassen oder



Gruppenfoto „Aryan Circle“, Bernd Tödter in der Mitte

## Bernd Tödter

Bernd Tödter stammt aus Bad Segeberg (Schleswig Holstein). Er wurde dort am 1. Oktober 1974 geboren. Seit Ende der 90er Jahre ist er in verschiedenen Kameradschaften und Gruppen aktiv (in Kassel z.B. mit Stanley Röske und Michel Friedrich bei Sturm 18). Im Jahr 1993 tötete er einen Menschen. Seitdem saß Bernd Tödter mehrfach wegen Körperverletzungen im Knast. Im Sommer 2019 wurde er aus seiner letzten Haftstrafe entlassen und tauchte wieder im Kasseler Stadtbild auf. Bernd Tödter ist seit Jahren aktiv, vor allem wenn es darum geht, immer wieder neue Gruppen und

Kameradschaften zu gründen. Nach seiner Haftentlassung gründete er den vermeintlich deutschen „Aryan Circle“ Ableger. Kurze Zeit später zog er zurück in seine Heimatstadt Bad Segeberg und tritt dort mit seiner neu gegründeten Kameradschaft aggressiv in der Öffentlichkeit auf. People of Color und Antifaschist\*innen werden in Bad Segeberg und Umkreis durch den „Aryan Circle“ bedroht, sowie auch körperlich angegriffen.

Verrat an dieser zu begehen.

Es ist äußerst unwahrscheinlich, dass Tödter die Autorisierung der Kamerad\*innen in den USA für die Gründung des Ablegers in Deutschland erhalten hat. Die Vermutung liegt nahe, dass er den etablierten Namen nutzt, um seiner Struktur den Anschein eines organisatorischen Potenzials zu geben und natürlich um von dem etablierten Ruf der Gang in den USA zu profitieren. Tödter ist demnach vermutlich nicht mit den Kamerad\*innen des amerikanischen „Aryan Circle“ vernetzt, sondern klaut lediglich deren Ruf und bedient sich deren Bekanntheit.

Das Emblem des amerikanischen „Aryan Circle“ besteht aus einem Hakenkreuz und einer SS-Rune. Das von Tödter für den Aufbau seiner Struktur genutzte Symbol weicht davon stark ab. Der „Aryan Circle Germany“ verwendet ein germanisches Symbol, den sogenannten „Wotansknoten“, der aus drei ineinander verschlungenen Dreiecken besteht. Das von Tödter modifizierte Logo der deutschen Kameradschaft hat er auf T-Shirts drucken lassen, um durch Uniformierung (Shirt, Glatze, Bomberjacke und Springerstiefel) die Gruppenzugehörigkeit nach außen zu zeigen und gleichzeitig den inneren Zusammenhalt zu stärken. Neben der Sektion in Bad Segeberg sollen sich laut eigener Angaben in einer geschlossenen Facebookgruppe noch weitere Sektionen in Hildesheim, Kassel, Dortmund und Wuppertal gegründet haben.

In dieser Facebook Gruppe sind 35 Mitglieder aktiv. Tödter erstellte die Gruppe, moderiert wird sie von dem Kassler Neonazi **Sascha Reuse**, **Jan Borkowiak** aus Bönen und **Tobias Finger** aus Lübeck.

Sascha Reuse ist bereits seit einigen Jahren treuer Wegbegleiter von Tödter. Er gehörte damals ebenfalls „Sturm 18“ an und machte sich einen Namen als Handlanger von Tödter.

Neben der Facebookgruppe gibt es ein Forum, welches über aryan-circle.de und aryan-circle.com zu erreichen ist. 48 Neonazis registrierten sich dort. Unter ihnen auch **Jessica Slawik** aus Cuxhaven

(ehemals Kassel) und **Thorsten Kupzok** aus Kassel. Dieser war bei Treffen von „Sturm 18“ dabei und übernahm eine gewisse Zeit lang dessen Führung. Darüber hinaus versuchte er eine Moschee anzuzünden und posierte auf diversen Fotos mit Waffen.

Eine weitere interessante Person ist **Walter Dickel**, der sich im Forum hinter dem Pseudonym „Druide“ verbirgt. Dieser sagte 2012 gegen Bernd Tödter und „Sturm 18“ aus und stellte der Kriminalpolizei sämtliche Informationen sowie Daten zur Verfügung. Fraglich ist in diesem Fall, ob Tödter von der Aussage weiß und was genau die Absichten von Dickel sind.

In dem Forum sind verschiedene Rubriken wie zum Beispiel „Recht & Gesetz“ oder auch „Anti-Antifa-Bereich“ zu finden. Unter dem Begriff „Anti-Antifa“ werden Informationen zu linken Strukturen gesammelt, darunter auch private Adressen. Die Adressen stammen hauptsächlich aus einem Hacker-Angriff auf den Onlineshop „Impact-Mailorder“ im Jahre 2015. Die zum Teil veralteten Datensätze sind innerhalb der extrem Rechten weit verbreitet und werden regelmäßig auf rechten Plattformen fälschlicherweise als „Antifa-Listen“ online gestellt. Es handelt sich bei den „Impact Adressen“ allerdings nicht nur um Daten von Antifaschist\*innen oder Linken.

Der Informationsaustausch und die bundesweite Vernetzung stehen in diesem Forum im Vordergrund. Im Frühjahr 2020 kam es in diesem Zusammenhang zu mehreren Hausdurchsuchungen bei Mitgliedern in verschiedenen Bundesländern.

Seit der Haftentlassung von Tödter kommt es in Bad Segeberg vermehrt zu Aktivitäten des „Aryan Circle“. Neben Stickern, oftmals an Türen von PoC oder Menschen, deren Namen nicht als deutsch bewertet werden, fanden durch die Kameradschaft Ende des Jahres 2019 mehrere körperliche Angriffe auf Menschen statt.

Interessant ist hierbei, dass der angeblich ausgestiegene Kasseler Neonazi **René Sparbier** bei einem Angriff des

„Aryan Circle“ auf einen Kameraden ebenfalls involviert war.

Darüber hinaus versucht Tödter in Bad Segeberg vor allem junge Menschen, beispielsweise Schüler\*innen, anzusprechen und für seine extrem rechten Strukturen zu rekrutieren.

In Kassel tauchten ebenfalls vermehrt Sticker auf, vor allem in der Nordstadt. Kurz darauf wurde Bernd Tödter in der Stadt gesichtet – ebenfalls hauptsächlich in der Nord- und Innenstadt. Jedoch konnte sich Tödter nicht ohne Polizeibegleitung in der Stadt bewegen. Selbst während er sich bei seinem mutmaßlichen Gastgeber Walter Dickel aufhielt, war er unter steter Beobachtung. Nachdem Tödter die Stadt wieder verließ, tauchten keine weiteren Sticker mehr auf.

Es scheint so, als ob der „Aryan Circle“, zumindest in Kassel, seine Aktivitäten vor allem in einer Person bündelt – Bernd Tödter. Aufgrund dessen schätzen wir die Kameradschaft des „Aryan Circle“ in Kassel bisher als weniger gefährlich ein, sofern Bernd Tödter nicht in der Stadt ist. In Bad Segeberg zeigt sich durch die Angriffe, dass sich durch die Federführung von Tödter die Situation schlagartig ändern kann und Menschen bedroht und angegriffen werden.

Bernd Tödter zeigt sich als Macher, der weniger durch seine Geistesgröße auffällt als durch seine brutalen Angriffe. Erkennbar wird ebenfalls, dass er als notorischer Gruppen- bzw. Kameradschaftsgründer gilt, diese jedoch nur aktiv sind, sofern sich Tödter in der Stadt aufhält und nicht in Haft sitzt. In klandestinen Gruppierungen und Strukturen wie zum Beispiel „Combat 18“ findet Tödter keinen Anschluss. Zum einen steht ihm hierfür sein öffentlicher Auftritt und das Rumhängen an öffentlichen, bekannten Plätzen in Kassel im Weg. Zum Anderen wird ein Anknüpfen an klandestine Strukturen durch seine große Leidenschaft zum Alkohol gehindert. Jedoch ist und bleibt Bernd Tödter ein gefährlicher Neonazi, den wahrscheinlich sogar Thomas de Maizières als solchen bezeichnen und erkennen würde.





Verein ATB in der Bunsenstrasse

## Türkisch-Islamischer Faschismus

Faschistische Aufwinde und ein breitenwirksamer Rechtsruck bleiben auch weiterhin nicht auf das „Deutsch-Nationale“ beschränkt. Schließlich ist der Faschismus ein globales Phänomen und nimmt mit all seinen Entwicklungen auch über Deutschland hinaus Einfluss auf die Gesellschaft hier.

Die innen- und außenpolitischen Entwicklungen in der Türkei sind schon lange mehr als ein Alarmzeichen dafür, wie faschistische Strukturen und Ideologien innerhalb eines westlichen Staatsmodells eingebettet werden können. Der Umbau des türkischen Staates zum präsidentiellen System, die systematische Verfolgung politischer Oppositioneller, die Gesellschaftlichkeit neosmanischer Ideologien – all das diente im letzten Jahr erneut einem Angriffskrieg auf das vor allem kurdisch besiedelte Nordsyrien. Das türkische Regime, eine Koalition der verschiedenen Spielarten türkischen Nationalismus, arbeitete hier immer mit dschihadistisch-islamistischen Milizen zusammen. Eine Kooperation, die innerhalb der erstarkenden türkischen Rechten kein Widerspruch ist. Sie ist im Gegenteil für die türkisch-islamistische Rechte wichtiges Wesensmerkmal. Die militärischen und politischen Angriffe auf demokratische und feministische Bewegungen in der Türkei und darüber hinaus bedeuten eine ständige

Befeurung der türkischen Rechten. Auch in der Türkei verlaufen die Rechtsverschiebungen auf allen Ebenen der Gesellschaft und schließen eine Vielzahl von Akteur\*innen mit ein.

Für einen internationalistischen Antifaschismus sind diese Entwicklungen ebenso von Bedeutung, wie für antifaschistische Analysen in Deutschland. Auch hier führen sie zu einem Erstarken rechter türkisch-islamistischer Strukturen und zur Festigung der exklusiven und völkischen Feindbilder. Dies zeigt sich auch im dichter werdenden Netzwerk der „Grauen Wölfe“ (Ülkücü) in Deutschland.

Kassel ist dabei keine Ausnahme, sondern ebenso symptomatisch für den erstarkenden türkisch-islamistischen Rechtsruck, wie andere Städte.

### Ülkücü Bewegung

Türkischer Faschismus mit all seinen ideologischen und strukturellen Aspekten sammelt sich maßgeblich in der sogenannten Ülkücü Bewegung (dt. „Idealistenbewegung“), die wir als „Graue Wölfe“ kennen. Wir möchten uns hier lediglich auf einige Hintergrundinformationen beschränken, um türkisch-islamistische Strukturen in Kassel verständlicher zu machen. Der erfolgreiche

Einzug der extrem rechten Parteien MHP („Partei der nationalistischen Bewegung“) und BBP („Partei der großen Einheit“) verschaffte auch den Auslandsorganisationen in Deutschland Aufwind. Gemeinsam mit Erdogans AKP regieren beide Parteien seit 2018. Ideologisch befeuern die „Grauen Wölfe“ die Stimmungsmache gegen politische Oppositionelle und für einen autoritären Staatsumbau, der in Türkei und Ausland Teil des massiven Propagandaaufgebotes ist. Vor allem der Krieg gegen das kurdische Streben nach demokratischer Autonomie in der Türkei, Syrien und dem Irak war im letzten Jahr zentraler Bezugspunkt. Grundlage dafür ist das Ziel einer Großtürkei, also einer Vereinigung aller Turkvölker, die die Vertreibung bzw. gar Vernichtung aller nicht türkisch-sunnitischer Bevölkerungsgruppen einschließt (bspw. Kurd\*innen, Alevit\*innen, Armenier\*innen, Griech\*innen, Ezid\*innen). Zu ideologischen Feindbildern werden ebenso Homoexuelle, Queers, Sinti\*innen und Rom\*nja, wie demokratische, feministische Linke erklärt. Die Ideologie der „Grauen Wölfe“ baut in unterschiedlichen Spielarten immer auf einer türkisch-islamischen Synthese auf, also einer politischen Untrennbarkeit vom Nationalen und Religiösen, die unter Erdogan zur Staatsräson erklärt wurde.

Der politische Islam wird zu einer konstituierenden Rolle des Türkentums erklärt.

Mithilfe der vielschichtigen Entwicklungen innerhalb und außerhalb der Türkei konnte sich diese Ideologie als Basis der Politik immer stärker festigen und ein dichtes Netz an eigenen Organisationen und Sympathisant\*innen

aufbauen. Eine parteiliche Organisation im klassischen Sinne ist den türkischen Faschist\*innen in Deutschland nicht möglich, Organisationen passieren daher immer verstärkt mit Hilfe von Vereinen oder Selbsthilfeorganisationen, deren Zielgruppe Türk\*innen im Ausland sind. Die Vorstellung der „türkisch-islamischen Synthese“ macht vor allem

auch mit der Bewegung verbundene Moschee-Gemeinden zu hochpolitischen Orten der Agitation. Die Entwicklung dieser Netzwerke ist mit den politischen Bedingungen in der Türkei wie Deutschland gleichermaßen verbunden.

### Verbände in Kassel

Zu den zentralen Dachverbänden der ÜLKÜCÜ Bewegung gehören auch in Kassel: ADÜTDF, ATIB und ATB („Verband der türkischen Kulturvereine in Europa“). Als Auslandsorganisation der MHP-Partei hat auch der Verband ADÜTDF in Kassel aktive Wahlkampfveranstaltungen organisiert. Das Bild zeigt eine der Großveranstaltungen in den Räumen der Gemeinde, mit beinahe ausnahmslosem Zeigen des Wolfsgrußes. Das faschistische Erkennungszeichen ist seit Beginn identitätsstiftender Teil der Bewegung.

Im Gegensatz zu ADÜTDF betont der Dachverband ATIB verstärkt die ideologische Bedeutung des Islams innerhalb der türkisch-islamischen Synthese. Mitschnitte aus den Predigten in der Gemeinde verdeutlichen die extrem rechte Ausrichtung und rufen zur Unterstützung des völkerrechtswidrigen Angriffskrieges (zur Zeit Afrins, Anfang 2018) auf:

Aber „*ellhamduillah*“ (=Gott sei Dank) sei es am 15. Juli (=gemeint die Putschnacht), sei es der aktuelle Einmarsch in Afrin, zeigt uns, dass der Durst nach dem Sterben bei diesem Volk noch nach wie vor vorhanden ist. Der Durst nach dem Märtyrertod (wortwörtlich=„*Sehadete*“). Und dieses Volk, dessen Mütter und Väter ihr Kind als Märtyrer hergeben und sagen sowie (z.B.): „*Ich habe zwei Kinder, der eine ist fort gegangen, eins reicht mir. Wenn es seien muss dann gebe ich ihn sogar auch her*“, zeigt, dass wir immer noch „*ellhamduillah*“ (=Gott sei Dank) keine Angst vor dem Tod haben! [...] früher haben wir über die Jugend geherrscht, heute kontrollieren sie uns. Früher haben wir unsere Frauen beherrscht, heute herrschen sie über uns. Früher war Geld der Dreck unserer Hände, jetzt richten wir uns nach Geld und Eigentum. (...)

ADÜTDF	„Föderation der Türkisch-Demokratischen Idealistenvereine“
ATIB	„Union der Türkisch-Islamischen Kulturvereine in Europa“
ANF	„Föderation der Weltordnung in Europa“
ATF	„Deutschen Türkischen Föderation“
ATK	„Türkischen Konföderation in Europa“

der faschistischen „Grauen Wölfe“ Bewegung und von steter Präsenz für die türkische Community in Kassel. Doch auch darüber hinaus prägt der durch das AKP-Regime vorangetriebene Ultrationalismus in der Türkei die Anlaufstellen in der Stadt. Die Trennlinien zwischen dem islamischen Ultrationalismus wie er von Erdogans AKP vertreten wird zu den faschistischen Parteien der BBP und MHP sind dabei keineswegs klar. Diskurse und Strukturen überschneiden sich hier immer wieder und können unter Bezug auf die gemeinsame Politik in der Türkei vor allem seit der Regierungskoalition 2018 auf ein gemeinsames politisches Projekt in der Türkei aufbauen. Sie schließen religiöse Verbände ebenso wie soziale Anlaufstellen ein. Daher zählen zu zentralen Dachverbänden im Spektrum der türkischen Rechten auch die Islamische Gemeinde Millî Görüş (IGMG – dt. „Nationale Sicht“) und DITIB (Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion). Vor allem DITIB stand auch im letzten Jahr immer wieder medial in der Kritik

Die größten rechtsnationalen Dachverbände in Deutschland. Sie alle bekennen sich offen zur Tradition und Bewegung des Grauen Wolfes.





Wahlkampfveranstaltung im Vereinszentrum ADÜTDF Rothenditmolder Straße, Februar 2019

wegen seiner Verbundenheit zum Regime in der Türkei.

Diese Verbindung ist nicht bestreitbar, untersteht DITIB doch direkt der türkischen Religionsbehörde Diyanet İşleri Başkanlığı und damit der AKP-Regierung. DITIB wird damit immer wieder zum Agitationsorgan der türkischen Regierung in Deutschland, was sich vor allem in der Kriegspropaganda während der Einnärsche in Afrin 2018 und Rojava 2019 zeigte. Die Gemeinden in Kassel in Oberwehren, Bettenhausen und Nord Holland bieten da keine Ausnahme. In Nordholland kam es wiederholt zum Zeigen der o.g. faschistischen Grüße. In Oberwehren gehörte das Gebet für türkische Soldaten in Afrin zum Repertoire des Imam und in Bettenhausen können Jugendliche zum Fest mit Uniformen und Märschen ihre Unterstützung des türkischen Militärs zeigen. Veranstaltungen und Versammlungen der DITIB in Kassel werden immer wieder in enger Kooperation mit IGMG und Ülkücü, ebenso wie der salafistischen Gemeinde (IZK) organisiert.

### Schlussfolgerungen

Von staatlicher Seite wird davon ausgegangen, dass die „Grauen Wölfe“ die zahlenmäßig größten extrem rechten Organisationen in Deutschland aufweisen. Natürlich sollten uns so starke Netzwerke ihre Gefährlichkeit bewusst machen. Vergessen sein darf bei solchen Vergleichswerten von staatlicher Seite allerdings ebenfalls nicht die erfahrungsgemäße Ignoranz gegenüber Netzwerken und Organisationsformen deutscher Neonazistrukturen.

Das Netz türkischer Ultranationalist\*innen und türkisch-islamistischer Faschist\*innen zeigt sich deutlich in den Anlaufstellen, die in Kassel für die türkische Community zur Verfügung stehen. Ein Großteil des Angebotes und der Infrastruktur wird in Kassel durch Regimetreue Strukturen gestemmt. Das macht es alternativen und oppositionellen Projekten schwer sich zu etablieren. Es führt auch dazu, dass die Zusammenarbeit mit städtischen Formaten und Strukturen vor allem durch

die türkisch-nationalistischen Verbände übernommen werden kann. Meist passiert das ohne eine kritische und notwendige Abgrenzung seitens der staatlichen Stellen. So sind Mitglieder der hier angeführten Gemeinden unter anderem im Rat der Religionen der Stadt Kassel vertreten. Vor allem DITIB Gemeinden stehen in engem Austausch mit Vertreter\*innen der Stadt, sei es über direkte personelle Überschneidungen wie im Fall **Kadir Bicer** und **Mahmut Eryilmaz**, die gleichzeitig DITIB Funktionäre und SPD Mitglieder sind. Oder Millî Görüş Mitglieder, die besonders stark im Ausländerbeirat der Stadt Kassel vertreten sind. Für eine antifaschistische Perspektive sind solche Verbindungen entscheidend, prägen sie doch maßgeblich die Diskursheute und Möglichkeiten innerhalb migrantischer Communitys vor allem für emanzipatorische und demokratische Projekte.

Gastbeitrag von FU\*K

## Lebensschützer\*innen in Kassel

### Das „Lebensrechts-Forum“ im November 2019

Im November 2019 traf sich im Friedenshof Kassel zum wiederholten Male das „Treffen Christlicher Lebensrechtgruppen“ (TCLG) zum „Lebensrechts-Forum“. Das Motto des Treffens lautete „Mut zum Kind – trotz Zukunftsangst“. Das TCLG verfolgt das Ziel eines vollständigen Abtreibungsverbotes, und versucht dabei, die Kämpfe für Behindertenrechte bzw. für eine Gesellschaft, die Behinderung nicht als Makel setzt, und die Kämpfe um körperliche Selbstbestimmung von Schwangeren gegeneinander auszuspielen.

Dazu war zu diesem Treffen auch der ehemalige Behindertenbeauftragte, **Hubert Hüppe**, eingeladen, der seit Jahren in der sogenannten Lebensrechtsbewegung aktiv ist und regelmäßig am „Marsch für das Leben“ in Berlin teilnimmt.

### Der Veranstaltungsort: Der Friedenshof Kassel

Lebensrechts-Forum des TCLG findet im Friedenshof Kassel e.V. in der Kleinen Rosenstraße statt. Die evangelikale freikirchliche Gemeinde hat mehrere Standorte in Nordhessen. Die Kasseler Niederlassung wirbt um junge Mitglieder: Auf der Website werden Besucher\*innen geduzt und einer der Leiter des Friedenshofs, der junge Gemeindepastor und Jugendreferent **Bastian Benger**, gibt sich hip und nah an Jugendlichen. Der Friedenshof ist traditioneller Veranstaltungsort des „Lebensrechts-Forums“.

Ebenso erschien **Alexandra Linder** zum Treffen. Sie ist eine prominente Führungsfigur der deutschen Lebensrechtsbewegung. Sie ist Vorsitzende der „Aktion Lebensrecht für Alle“ (Alfa) und Mitglied von „vitaL“, einem „Beratungstelefon“ für Schwangere, die abtreiben wollen. Abtreibung ist für Linder „Euthanasie vor der Geburt“ und „die größte Todesursache der Welt“.

Bei diesem Treffen versammelt sich bis zu zweimal jährlich ein Netzwerk aus Initiativen, Beratungsstellen und Gruppen christlicher Fundamentalist\*innen in Kassel. Das Netzwerk vertritt generell ein reaktionäres, christlich-fundamentalistisches Weltbild und ist u.a. homo- und transfeindlich.

Der Verein „Treffen Christlicher Lebensrecht-Gruppen e. V.“ existiert seit 1991, hat seinen Sitz in Stuttgart, die Geschäftsstelle in Berlin und ist als gemeinnützig anerkannt. Das TCLG ist Gründungsmitglied im Bundesverband

Lebensrecht (BVL), dessen Vorsitzende Alexandra Linder ist.

Von Abtreibung behauptet das TCLG, sie habe sich „für viele zu einem Mittel der Familienplanung entwickelt“. Auf der Website des TCLG werden Beratungsangebote für Schwangere im Konflikt verlinkt ([www.hilfreiche-adressen.de](http://www.hilfreiche-adressen.de)). Hier werden sogenannte Beratungsstellen wie Pro Femina e.V. gelistet, die mit der namentlichen Ähnlichkeit zu anerkannten Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen bewusst Schwangere täuschen wollen.

Der TCLG mobilisiert zudem auf seiner Website für den „Marsch für das Leben“ im September in Berlin.

Inwiefern der TCLG zu größeren Akteuren der „Lebensschutzbewegung“ und deren Kampagnen wie z.B. „Agenda Europe“, „40 days for life“, dem „World Congress for Families“, „Citizen Go“ oder „One of Us“ vernetzt ist, ist derzeit nicht bekannt.

Der „Friedenshof“ in der kleinen Rosenstr.





# Ulrich Kutschera - Professor für Pflanzenphysiologie an der Universität Kassel

Ulrich Kutschera wurde 1992 an den Lehrstuhl Pflanzenphysiologie der Universität Kassel berufen, auch fällt ihm die Lehre in der Evolutionsbiologie zu. Er ist seitdem verbeamteter Professor in – inzwischen – höchster Gehaltsklasse. Damit kann er forschen, hält Seminare und Vorlesungen, wird eingeladen zu Kongressen und Tagungen. Kurzum: er ist in der Position eines Sprechers, der eine hohe Deutungsposition und große Reichweite innehat.

Er selber versteht sich darüber hinaus als Vertreter eines Evolutionären Humanismus und damit einer Denkrichtung, die die Wissenschaft wie eine Art Glauben ausruft und naturalistische sowie biologistische Aussagen als kritisch-wissenschaftliche Auseinandersetzung behauptet.

In Kutscheras Logik wird jede menschliche Regung zur evolutionären Notwendigkeit. Der evolutionäre Humanismus propagiert eine „vernunftbasierte Ethik“, die sich von – als traditionell bezeichneter – (christlicher) Moral abgrenzt. Die Kirchen werden in der Definition oft größte Gegnerinnen, während es eigentlich um eine Rationalisierung und Naturalisierung von Weltdeutungen und –bezügen geht. So wurde Kutschera auch zum Mitglied des Beirates der Giordano-Bruno-Stiftung (GBS). 2016 bewarb die GBS Kutscheras Buch „Das Gender-Paradoxon. Mann und Frau als evolvierte Menschentypen“ in ihrem Newsletter. Nach dem Erscheinen dieses Buches trennten sich 2017 die GBS und ihr ehemaliger Beirat Kutschera angeblich im gegenseitigen Einverständnis voneinander. Hintergrund seien nicht zuletzt die sehr unterschiedlichen Positionen zur

„Genderfrage“ bzw. zur „Frauenbewegung“. Dass es hierbei aber explizit nicht um einen unbedingten Dissens mit der GBS geht, zeigt sich bei ihren weiteren Aktivitäten.

Kutschera generalisiert seine – irgendwie wissenschaftlich – als Pflanzenphysiologe mit bekannter biologistisch-naturalisierender Perspektive gewonnenen sogenannten Erkenntnisse auf wunderlichste und gleichermaßen in seiner Position gefährliche Art und Weise – und hat irgendwann angefangen, seine phantastischen Überlegungen zu veröffentlichen. Hierbei schreibt er FLINT\*feindliche Texte, seinen Rassismus und seine stringent antifeministische Haltung trägt er offen zur Schau. Er selber stilisiert sich zum Wissenden, der auf Basis „biowissenschaftlicher Fakten“ gegen jede Form von Vielfalt ausruft. In seinen Texten schreibt er bspw. gern über die Zerstörung des europäischen Genpools durch Geflüchtete, eine gestörte Evolution durch Frauen in hohen gesellschaftlichen Positionen, die Minderwertigkeit queerer Menschen und BPoC betont, vergleicht Geschlechterforschung mit einem „Krebsgeschwür“, behauptet „Zweigeschlechtlichkeit als Grundlage der Zivilgesellschaft“ und weiteres Unsägliches mehr.

Er veröffentlicht seine Texte auf einschlägigen Websites wie kath.net – verwunderlich, dass er Religionen verteufelt und gleichermaßen keinen Anstoß an der christlichen Argumentation des extrem rechten kath.net findet, dass sich stets aufs Christlich-Sein beruft – oder der Homepage des rechten Deutschen Arbeitgeber Verbandes e.V. - hier ist sein Name inzwischen nicht mehr auffind-

bar. Eine große Recherche braucht es dennoch wahrlich nicht. Leider – denn so sind seine Texte stets öffentlich und für alle zugänglich.

Es existieren eine Reihe weiterer Homepages, die Kutschera (mit)unterhält. Hierzu gehört die Seite des Arbeitskreis (AK) Evolutionsbiologie mit dem YouTube Channel evolutionsbiologenDE, den sie als „Aufklärungsagenda“ beschreiben. Hier ist er in guter Gesellschaft bspw. mit **Hans-Jörg Jacobsen**, ebenfalls Pflanzenphysiologe und besonders begeistert von antimuslimischem Rassismus, den er gern in Henryk M. Broders Medium „Die Achse des Guten“ teilt. Oder **Matthias Rahrbach**, der sich als diplomierter Biologe in der Position sieht, misogyne und antifeministische Bücher zu veröffentlichen.

Seit 2017 hat Kutschera, der ja nun nicht mehr bei der GBS mitspielen darf (was nicht an großen grundsätzlichen inhaltlichen Differenzen liegen dürfte), ein neues Aktionsfeld suchen müssen und ist fündig geworden: so ist er seitdem Mitglied im Kuratorium der 2017 gegründeten AfD-nahen Desiderius-Erasmus-Stiftung (DES).

Wegen Volksverhetzung musste sich Kutschera im Juni 2019 vor dem Kasseler Amtsgericht verantworten, wo er all seine widerlichen Behauptungen wiederholen durfte. In einem Text bezeichnete er die Ehe für Alle bzw. ein Adoptionsrecht für gleichgeschlechtliche Partner\*innen als „staatlich geförderte Pädophilie“ und sieht weiter „schwersten Kindesmissbrauch auf uns zukommen“. Ferner nannte er homosexuelle Paare „sterile Erotik-Duos ohne Reproduktionspotenzial“.

Das öffentliche Interesse an der Verhandlung war groß. Ca. 70 Personen waren gekommen, darunter einige Protestierende, einige ‚nur so‘ Interessierte und einige, die ganz offensichtlich einem rechten Milieu zuzuordnen sind. Auch interessiert zeigte sich **Manfred Mattis** von der Kasseler AfD, der sich süffisant grinsend Zeit nahm, um sich alle eintreffenden Personen genau anzuschauen, allerdings nicht mit in die Verhandlung ging. Die HNA hat hier nachgeholfen und fleißig Fotos von den Personen gemacht und gepostet, sowie auch dem grinsenden Kutschera seitenweise bildliches Werbematerial gegeben.

Verhandelt wurde wegen zwei unterschiedlicher Strafsachen: erstens wegen des Verdachts der Fahrerflucht, die etwa die Hälfte der Verhandlungszeit einnahm. Es wird ihm vorgeworfen, dass er beim Abholen seiner Kinder rückwärts gegen ein anderes Auto fuhr. Zweitens wegen des Verdachts der Volksverhetzung. In der Verhandlung lies der Richter tatsächlich zu, dass Kutschera seinen Text – wegen dem er wegen Volksverhetzung angeklagt wurde – im Publikum verteilen durfte. Genoss\*innen

nahmen den Stapel schließlich viel zu spät an sich.

Des Weiteren erklärte er Begriffe wie z.B. Frau, Mann und Sex, da die anwesenden Personen alle „fachfremd“ wären und deswegen seine Texte nicht verstehen, ihm aufgrund dessen Volksverhetzung vorwerfen würden. Der Prozess wurde am Abend ohne Urteil ausgesetzt. Der Prozess wird voraussichtlich am 20.07.2020 neu aufgerollt. Die Verhandlung wurde – trotz der Anwesenheit vieler Gegner\*innen von Kutschera – kaum gestört. Einige wenige Ordnungsrufe ergingen, sowie die Androhung, dass Leute den Saal verlassen müssten. Auch zog die Verhandlung einige – vor allem junge – Neonazis an, die namentlich nicht bekannt waren, aber die Verhandlung bis zum Schluss begleiteten.

Dass es sich bei Ulrich Kutschera um einen überzeugten Rassisten, einen Biologen handelt, der alles hasst, was nicht Platz hat in seinem weißen, heteronormativen Bild, ist unbestreitbar.

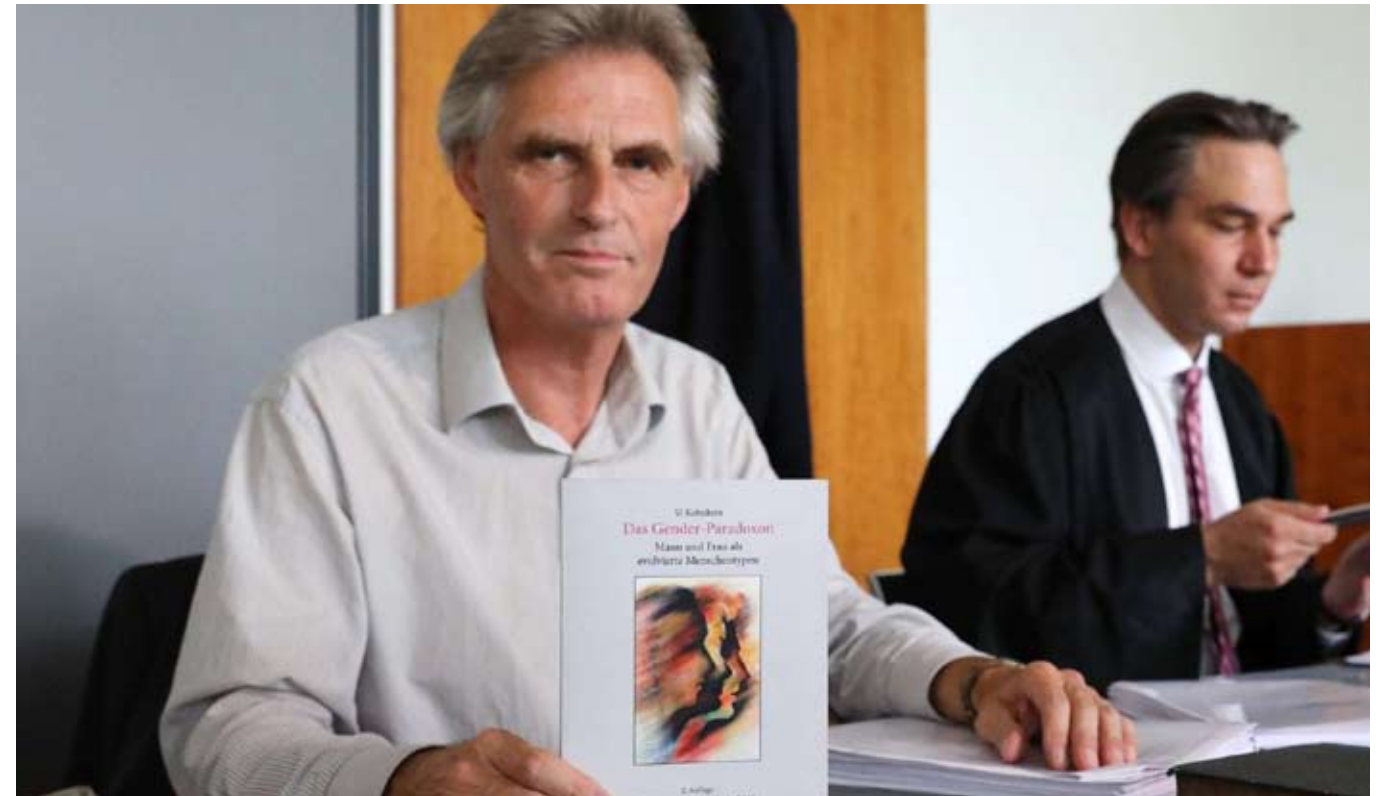
Bestreitbar ist allerdings seine Position. Wie ist es möglich, dass eine Person mit so offen zur Schau getragenen Positionen seit Jahren, ja fast zwei Jahrzehnten,

weiterhin ungestört an der Uni lehrt? Wie ist es möglich, dass die Hochschulleitung der Universität Kassel erst 2017 vom Wissenschaftsminister des Landes Hessen (Boris Rhein, CDU) aufgefordert werden muss, sich zu verhalten, weil Kutschera die Freiheit der Wissenschaft angreife? Wieso bleibt seine Verhandlung weitgehend ungestört?

Es gab Protestaktionen, die an der Hochschulleitung aufgrund mangelnden Interesses einfach vorbeigingen. Und wenig Nachdruck. Und viel Resignation.

Personen wie Kutschera sind deshalb so gefährlich, weil sie Inhalte normalisieren, ihre (gesellschaftliche) Position sie schützt, Menschen nicht hinschauen oder die Person (psycho-)pathologisieren als Narzisst, neurotisch, zwanghaft ... das mag ja sein, ist aber für die Sache selbst irrelevant.

Ulrich Kutschera präsentiert sein Buch vor Gericht



# Schlussbetrachtung

Im Jahr 2019 gab es in Kassel verschiedene besorgniserregende Entwicklungen. Deren Höhepunkt war der Mord am Kasseler Regierungspräsidenten und CDU-Politiker Walter Lübcke durch die Neonazis Stephan Ernst und Markus Hartmann. Damit rückte die lokale rechte Szene kurzzeitig in den Fokus der Aufmerksamkeit der gesamten Bundesrepublik. Deutlich zeigte sich, dass sie noch immer aktiv und gefährlich ist. Mit diesem Jahresbericht verfolgten wir das Ziel, die verschiedenen, oft nur schwer zu durchschauenden Strukturen in Kassel offenzulegen und verständlich zu machen, welche Personen darin agieren.

Ein besonderer Schwerpunkt war der Hintergrund der Ermordung Walter Lübckes sowie der Versuch, das Netzwerk um Ernst und Hartman in den Blick zu nehmen. Dort verkehrten sie mit bekannten Personen der rechten Szene wie dem ehemaligen JN-Funktionär Mike Sawallich, dem Combat 18-Sektionsführer Stanley Röske und dem Waffenschieber Michel Friedrich. Obwohl Ernst schon wegen zahlreicher politisch motivierter Straftaten verurteilt worden war, vom hessischen Verfassungsschutz als „brandgefährlich“ eingeschätzt wurde und über gute Kon-

takte im rechten Milieu verfügte, sein Name sogar im NSU-Untersuchungsausschuss fiel, sei er den Behörden seit 2009 nicht mehr als Neonazi aufgefallen. Das jedenfalls behaupteten Verfassungsschutzchef Haldenwang und Innenminister Seehofer kurz nach dem Mord auf einer Pressekonferenz. Dass Ernst und Hartmann im Zuge der rassistischen Proteste gegen die Aufnahme von Geflüchteten in Deutschland (wieder) aktiv wurden, entging den Behörden offenbar. Nur durch die von Exif-Recherche veröffentlichten Fotos ist beispielsweise belegt, dass Ernst und Hartmann noch 2018 an einer rechten Demonstration in Chemnitz teilnahmen.

Doch Ernst suchte nicht nur die Nähe militanter Neonazis, sondern auch der Alternative für Deutschland. Er unterstützte den völkischen „Flügel“ der Partei mit Spenden, half in Kassel beim Aufhängen von Wahlplakaten und besuchte mindestens eine Wahlparty. Dieses Engagement sagt über die AfD ebenso viel aus wie über Ernst selbst. Während er bereit war, einen politischen Mord zu begehen, erkannte er offenbar in der AfD die realpolitische Entsprechung der auf Lübcke abgefeuerten Kugeln, und wird ihr womöglich mehr Erfolgchancen bei der Durchsetzung ihrer Agenda zugeschrie-

ben haben als neofaschistischen Kleinstparteien. Damit zeigt sich, dass auch die Mörder\*innen und Terrorist\*innen unter den Rechten die AfD mittlerweile als parlamentarische Vertretung ihrer Bewegung akzeptiert haben. Das spricht nicht für eine spontane Rückkehr militanter Neonazis auf den Boden der parlamentarischen Demokratie, sondern ist Ausdruck der bisherigen Tendenz der AfD: Mit jeder Spaltung ein weiterer Schritt nach rechts bei zunehmenden Wahlerfolgen. Damit ist sie attraktiv auch für stramme Neonazis, mit denen es, wie der Aufmarsch 2018 in Chemnitz zeigte, auf der Straße keine Berührungssängste mehr gibt.

Als rechte Bewegungspartei auf lokaler Ebene will auch die AfD in Kassel wirken. Schon bei der Etablierung der rassistischen KAGIDA-Proteste vor einigen Jahren spielte sie eine entscheidende Rolle. Die Kasseler AfD ist attraktiv für Rechte aller Couleur, weil sie für verschiedene Personen mit unterschiedlichem Drang zum Aktivismus ein lokales Sammelbecken bildet. Um Teil der „Bewegung“ zu sein, braucht es nicht zwangsläufig ein Parteibuch. Das zeigt einerseits Ernsts Engagement für die AfD, andererseits die Berufung Kutscheras in die parteinahe Deside-

rius-Erasmus-Stiftung. Zu den lokalen Integrationsversuchen zählten u.a. die regelmäßige Durchführung einer Mahnwache in der Kasseler Innenstadt, die jedoch nicht offiziell als AfD-Veranstaltung zu erkennen war, sowie die regelmäßig nichtöffentlich stattfindenden Stammtische und Saalveranstaltungen in der Kombinatsgaststätte zur Marbachshöhe.

Neben der Gaststätte, in der sich die AfD ungestört treffen kann, zeigten wir anhand der Kneipe „Night Time“ exemplarisch, dass das rechte Spektrum in Kassel durchaus Treffpunkte hat, die auf den ersten Blick allerdings nicht unbedingt als diese erkennbar sind.

Insgesamt ergibt sich am Ende des Jahres 2019 das Bild einer Szene, die gut vernetzt ist, wenn auch zumeist im Verborgenen. Dass nur wenige Strukturen des rechten Spektrums in Kassel auf den ersten Blick greifbar sind, macht sie allerdings nicht weniger gefährlich. Das zeigte vor allem Stephan Ernst, der seit Jahren Teil der militanten Neonazi-Szene war und dort sozialisiert wurde. Diese Lebenswelt, die durchzogen ist von Rassismus, Antisemitismus, einem faschistischen Männlichkeitsideal, die Gewalt und Terror zum Selbstzweck hat, teilt er mit vielen anderen Kamerad\*innen,

nicht nur in Kassel. Offenzulegen, welche Personen und Strukturen in dieser Szene bis heute agieren, ist der Verdienst zahlreicher Menschen im Hintergrund. Nicht staatlicher Behörden, sondern antifaschistischen Recherchegruppen und engagierten Fachjournalist\*innen ist zu verdanken, dass Informationen über die Machenschaften von Neonazis beobachtet, ausgewertet und einer breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht werden. Dabei setzen sie sich nicht nur der Gefahr aus, selbst zur Zielscheibe von Neonazis zu werden, sondern auch der Gefahr der Verfolgung durch Polizei und Geheimdienst. Wir danken allen Antifaschist\*innen, auf deren Material wir für den Jahresbericht 2019 zurückgreifen konnten, allen interessierten Leser\*innen und allen, mit denen wir auch in den kommenden Jahren für eine Welt kämpfen werden, die vom Nazismus befreit ist.

Antifaschistische Gruppe task  
2019/2020





# **Naziaktivitäten melden!**

**Hinweise über Strukturen, Personen, Treffpunkte, Vorfälle, usw. nehmen wir vertraulich per E-Mail entgegen, gerne auch verschlüsselt.**

**antifaschistische Gruppe task**

**[task@riseup.net](mailto:task@riseup.net)**

**[task.noblogs.org](http://task.noblogs.org)**

**[twitter.com/antifa\\_info\\_ks](https://twitter.com/antifa_info_ks)**